

# GUTE NACHRICHTEN

Nr. 5 September-Oktober 2004

Antworten für heute und morgen



Vor 2500 Jahren  
angekündigt?  
**Supermacht  
Europa in spe**

Fühlen Sie sich überfordert?  
Wurde uns die Bibel zuverlässig überliefert?

## Von der Redaktion

### Gehören Sie zu den „funktionalen Analphabeten“?

Seit rund zwei Monaten lernt Kimani Ng'ang'a Maruge mit seinen 84 Jahren im Westen Kenias in der Grundschule Kapkeduiyo lesen, schreiben und rechnen. Kimani war einst unter denen, die die Unabhängigkeit Kenias gewollt und dafür schwer gekämpft haben, ein Kampf, der Narben an seinem Körper und seiner Seele hinterlassen hat. Jetzt will er sich bilden und auch den persönlichen Kampf gegen das Analphabetentum gewinnen.

Weltweit gibt es 860 Millionen Analphabeten, mit zunehmender Tendenz. Der Westen ist dabei keine Ausnahme, denn in den Industrieländern steigt die Zahl der „funktionalen Analphabeten“. Damit sind Menschen gemeint, die zwar Buchstaben erkennen und auch aneinanderreihen können, aber den Sinn von längeren Texten nicht begreifen. Fachleute sagen, daß im Westen fünf bis zehn Prozent der Bevölkerung zu diesen „funktionalen Analphabeten“ gehören.

Diese Entwicklung mag paradoxerweise auf den technischen Fortschritt zurückzuführen sein. Der Umgang mit dem Computer hat die Schreib- und Lesefähigkeit nicht verbessert. Graphische Darstellungen verkürzen die sogenannte Aufmerksamkeitsspanne. Schreibt man überhaupt noch, dann möglichst kurz gefaßt, spricht SMS-Mitteilungen.

Als Johann Gutenberg 1450 seine Technik des Buchdrucks entwickelte, begann ein neues Zeitalter des Lesens für die breite Masse. Welches Buch legte Gutenberg als erstes auf? Die Bibel. Bis ins 19. Jahrhundert war Martin Luthers Bibelübersetzung in vielen Häusern das einzige Buch.

Die Bibel, die zur Grundlage unserer deutschsprachigen Kultur gehört, ist heute immer noch ein Bestseller, jedoch ohne Leser. Nach Umfragen lesen 70 bis 80 Prozent der deutschen Bevölkerung nur selten oder nie in der Bibel. Zwar kennt fast jeder ein paar biblische Geschichten aus dem Religionsunterricht, aber nur wenige haben sich selbst die Mühe gemacht, sich mit der Bibel und ihrem tatsächlichen Inhalt zu befassen.

In unserer modernen Gesellschaft ist die Botschaft der Bibel für viele Menschen unwichtig geworden. Dennoch „glauben“ viele „Konfessionschristen“ seit ihrer Kindheit an die Lehren ihrer Kirche, ohne diese selbst kritisch überprüft zu haben. Wie viele haben denn jemals das Buch mit den „sieben Siegeln“ aufgeschlagen, um selbst nachzulesen, was es wirklich über ein Leben nach dem Tod zu sagen hat?

Zur Abneigung gegen das Bibellese mag beigetragen haben, daß sich ein Heer von hochprofessionellen Exegeten der Bibel bemächtigt hat. Sie bestimmen die Datierung der Quellen bzw. Form, Gattung und Glaubwürdigkeit der Texte, oft auf Kosten klarer biblischer Aussagen. Ausgerechnet der 84jährige Schüler aus Kenia will sich nicht mehr damit begnügen, sich nur über Dritte ein Urteil über den Inhalt der Bibel bilden zu können. Zu seiner Motivation, lesen und schreiben zu lernen, sagte er: „Ich will nicht mehr, daß man mir Märchen erzählt, beispielsweise über die Bibel. Ich will sie selber lesen, um verstehen zu können, was sie uns sagen will.“

Wie sieht es bei Ihnen aus? Lesen können Sie, sonst wären Sie kein Abonnent der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Sind Sie aber, was die Bibel betrifft, ein „funktionaler Analphabet“? Abhilfe können wir mit unserem kostenlosen neuen Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel schaffen. Auf Anfrage senden wir Ihnen die ersten Lektionen gerne zu.

— GN

# GUTE NACHRICHTEN

SEPTEMBER-OKTOBER 2004 JAHRGANG 8, Nr. 5

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN wird von der Vereinten Kirche Gottes e. V. zweimonatlich herausgegeben. Die Vereinte Kirche Gottes e. V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

---

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

---

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks, Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie, Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

---

© 2004 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2003.

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Die Herausgabe der Zeitschrift an Interessenten wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

**Postvertriebskennzeichen:** G 45421

**Unsere Bankverbindung:**

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507  
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

---

**Internet-Adresse:**

Die Vereinte Kirche Gottes e. V. unterhält ihre eigene Internet-Adresse im World Wide Web. Die Adresse <http://www.gutenachrichten.org> liefert Ihnen allgemeine Informationen über unsere Publikationen.

**Hinweis zum Datenschutz:** Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

# Inhalt

## LEITARTIKEL

### Supermacht Europa in spe: Vor 2500 Jahren angekündigt?

Die Europäische Union, jetzt schon das größte Handelssystem der Welt, strebt eine engere militärische und nachrichtendienstliche Zusammenarbeit innerhalb der EU an und verschafft sich zunehmend Gehör in der internationalen Politik. Wußten Sie, daß die kommende europäische Supermacht vor mehr als 2500 Jahren angekündigt wurde? ..... 4



Seite 4

## WEITERE ARTIKEL

### Das schwarze Pferd der Apokalypse Der dritte Reiter: Hungersnot

Welche Bedeutung hat das schwarze Pferd, auf dem der dritte der vier Apokalyptischen Reiter sitzt? Welche Verbindung gibt es zwischen ihm und seinen beiden Vorgängern, dem weißen bzw. dem roten Pferd? In dieser Ausgabe setzen wir unsere Reihe über die Apokalyptischen Reiter der Offenbarung fort. .... 11



Seite 11

### Die Apostelgeschichte: Die letzten Reisen des Paulus

Dank den detaillierten Aufzeichnungen des Lukas haben wir einen Einblick in die Besuche des Paulus in Ephesus und Jerusalem, wo er wegen einer falschen Beschuldigung verhaftet wurde. Von dort aus wurde er nach Rom gebracht. Was zeigt uns die Archäologie über die Zuverlässigkeit des biblischen Berichts? ..... 15



Seite 15

### Fühlen Sie sich überfordert?

Haben Sie zu viel zu tun und zu wenig Zeit, um alles zu schaffen? Fehlt Ihnen die Energie, die Sie zur Bewältigung der Anforderungen brauchen? Unser Artikel gibt Ihnen Tips zur Lösung des Dilemmas. .... 18

### Wurde uns die Bibel zuverlässig überliefert?

Sind die Bücher, die uns in modernen Bibeln zur Verfügung stehen, die gleichen wie die vor langer Zeit abgefaßten Schriften? Ist der Inhalt der Bibel im Laufe der Jahrhunderte geändert worden? Unser Artikel zeigt auf, wie uns die Bibel überliefert wurde. .... 20



Seite 20

**M**ehr als zwölf Jahrhunderte sind vergangen, seitdem die Namen des Papstes und Karl des Großen miteinander verknüpft waren. Zu Weihnachten im Jahr 800 n. Chr. kniete Karl der Große in Rom betend vor dem Papst, als Leo III. ihm eine Krone aufsetzte. Dabei sollen die versammelten Gläubigen ausgerufen haben: „Dem mächtigen und friedvollen Kaiser Carolus Magnus, von Gott gekrönt, seien Leben und Sieg!“

Als erster Kaiser des Westens herrschte Karl der Große über ein wiederbelebtes Römisches Reich. Später kam die Bezeichnung *heilig* noch hinzu. Abgesehen von kurzen Unterbrechungen bestand das Heilige Römische Reich bis in die Zeit Napoleons. So gesehen trennen uns nur 200 Jahre von dem Römischen Reich.

In diesem Frühjahr lebte die Verbindung zwischen Karl dem Großen und dem Papst wieder auf, zumindest symbolisch. Am 24. März 2004 erhielt Johannes Paul II. den „Außerordentlichen Internationalen Karlspreis zu Aachen“, der zum ersten Mal verliehen wurde. Der Karlspreis, der als einer der bedeutendsten europäischen Ehrenpreise gilt, wurde gemäß der Begründung des Aachener Preisdirektoriums dem Papst wegen seines herausragenden Beitrags für den europäischen Integrationsprozeß überreicht. Johannes Paul II. wirkt sinngemäß im Geist von Karl dem Großen, der Europa einst einte.

Darüber hinaus hob das Aachener Preisdirektorium das besondere Bemühen des Papstes hervor, *von Europa aus Einfluß auf die Gestaltung der Weltordnung zu nehmen*. Wenn auch ungewollt, spiegelt die Wortwahl den Zeitgeist eines immer selbstbewußter auftretenden Europas wider. Nur wenige Tage vor der Preisverleihung in Rom veröffentlichte die britische Zeitschrift *The Economist* einen Beitrag über den wachsenden Abstand zwischen Europa und den USA. „Amerika ist von Mars, Europa von Venus“ lautete der Titel des Artikels in Anspielung auf ein Buch, in dem die Unterschiede zwischen Männern und Frauen beschrieben werden. Fazit des *Economist*-Beitrags: „In ganz Europa gibt es große und wachsende Unterstützung für eine Europäische Union, die zu einem starken Gegengewicht zu Amerika werden soll“ (20. März 2004, Seite 29).

### Neue Lage für Europa nach dem Kalten Krieg

Rückblickend ist der Auftakt zum selbstbewußteren Auftreten Europas in der internationalen Politik wohl der Zusammenbruch der Sowjetunion mit dem Warschauer Pakt gewesen. Dieses historische Ereignis läutete eine Verschiebung der außenpolitischen Interessen

Amerikas ein. Fortan waren die potentielle Supermacht China und der Nahe Osten mit seinen Erdölvorräten vordergründig.

Der bevorstehende US-Truppenabzug aus Europa, der Mitte August offiziell bestätigt wurde, ist die — längst überfällige, wie manche Europäer meinen — Konsequenz der neuen Lage nach dem Ende des Kalten Krieges. Daran folgt aber auch, daß Europa nicht länger auf den Schutz Amerikas angewiesen ist. Freilich waren die Westeuropäer in der Vergangenheit, als die Bedrohung durch den kommunistischen Machtblock existierte, nicht mit allen außenpolitischen Entscheidungen Amerikas einverstanden, wie z. B. in Vietnam. Die Gemeinsamkeiten in Sicherheitsfragen überwogen damals jedoch und ließen keinen langanhaltenden Riß zwischen Europa und Amerika zu.

Mit dem Irak-Krieg ist die außenpolitische Kluft zwischen den beiden Kontinenten deutlich geworden. Wenige Tage nach den Anschlägen vom 11. März 2004 in Madrid meinte Romano Prodi in einem Interview mit einem US-Fernsehsender, Europa sei zwar entschlossen, den Terrorismus zu bekämpfen, der Krieg im Irak habe jedoch seiner Meinung nach nichts mit diesem Kampf zu tun.

Die Bomben in Madrid ließen Europa zusammenwachsen, das „neue“ Europa näherte sich wieder dem „alten“ Europa. „Aus Angst vor Isolierung“, so die *Süddeutsche Zeitung* am 24. März 2004, als Spanien und Polen Kompromißbereitschaft in bezug auf die EU-Verfassung signalisierten, „kehrten die Neueuropäer in den Schoß Europas zurück.“

In einer wenig beachteten Erklärung verpflichteten sich die EU-Verteidigungsminister am 17. Mai 2004 in Brüssel zur Interventionsfähigkeit weltweit bis 2010. Die 25 EU-Mitgliedsstaaten wollen künftig auf Krisen überall in der Welt reagieren können. In der Erklärung wurden u. a. humanitäre Einsätze sowie Friedens- und Entwaffnungsmissionen erwähnt. Nach dem ehrgeizigen Plan wollen die Europäer binnen fünf Tagen nach dem Eintreten einer Krise beschlußfähig sein, und nach weiteren fünf Tagen sollen die vorgesehenen Truppen eingesetzt werden.

Mit dieser Erklärung und der vorgesehenen Schaffung einer europäischen Wehrbehörde wird klar, daß weniger als fünfzehn Jahre nach dem Ende der Sowjetunion und des Ostblocks Europa nicht länger lediglich der „Juniorpartner“ der USA ist.

### Fallbeispiel Euro

Als Beispiel für den zunehmenden Einfluß Europas sei die Gemeinschaftswährung Euro genannt. Als US-Notenbankchef Alan Greenspan am 2. Mai 1997 nach dem Erfolg des Eu-

ros gefragt wurde, prophezeite er: „Der Euro kommt natürlich, aber er wird nicht bleiben.“ In der Zeit unmittelbar vor der Einführung der Euro-Banknoten und -Münzen beriefen sich Gegner der Gemeinschaftswährung mit Vorliebe auf das Zitat Greenspans.

Im Sommer 1996 hatte der damalige stellvertretende US-Finanzminister Larry Summers gemeint, der Einfluß des Euros auf das weltweite Währungssystem würde zunächst nur minimal sein und sich erst nach und nach bemerkbar machen. Waren diese Vorhersagen nur Stimmungsmache zur Beruhigung von Anlegern in die US-Währung?

Anfänglich schienen die Euro-Skeptiker im Recht zu sein. Nach einem kurzen Höhenflug gegenüber dem US-Dollar bald nach Bekanntgabe der festen Wechselkurse stürzte der Wert des Euros auf ein monatelanges Tief. Langsam aber sicher stieg jedoch der Wert der Gemeinschaftswährung und ließ ihre Befürworter wie Hellseher erscheinen. Schmidt hatte im Mai 1998 die Möglichkeit gesehen, daß mit der Einführung des Euros der US-Dollar als Weltleitwährung zum ersten Mal seit Ende des Zweiten Weltkriegs einen ernsthaften Konkurrenten bekommt.



Selbst Alan Greenspan scheint seine Meinung zum Euro revidiert zu haben. In einer Rede am 30. November 2001 in der amerikanischen Hauptstadt stellte er fest: „Es ist klar, daß der Euro alle Voraussetzungen für eine wichtige internationale Währung schafft. In der Tat kann es kaum Zweifel geben, daß der Euro eine harte Währung ist.“

Die gegenwärtige Euro-Stärke macht die Schwäche des US-Dollars um so deutlicher, wie man teilweise an dem stark gestiegenen Preis für Rohöl erkennen kann. Obwohl die arabischen OPEC-Mitglieder den derzeitigen Ölpreis auf Rekordniveau nicht begrüßen, sind sie mit einem höheren Ölpreis als der Durchschnitt der letzten zwei Jahre schon einverstanden. Der OPEC-Ölpreis wird bekanntlich in US-Dollar festgelegt. Um den schwachen Dollar auszugleichen bzw. ihre Kaufkraft im bisherigen Maße beizubehalten, ist ein höherer Ölpreis gerechtfertigt, so die Ölscheichs.

Für die erdölproduzierenden Länder gibt es aber eine andere Möglichkeit, sich vor dem Wertverlust der US-Währung zu schützen: den Ölpreis in Euro statt US-Dollar festzulegen. Bei der derzeitigen Stärke des Euros zum Dollar hat sich der Ölpreis, auch bei den Rekordpreisen der letzten Wochen, für die Eurozone um nur ca. fünf Prozent gegenüber 2000 erhöht, als der Euro eine Schwächephase durchmachte.

Den OPEC-Mitgliedern ist diese Tatsache nicht entgangen. Im Januar 2004 offenbarte der venezolanische Ölminister Rafael Ramirez das Bestreben einiger OPEC-Länder, den Ölpreis nicht nur in US-Dollar, sondern auch in Euro festzulegen. „Es gibt Länder, die das vorschlagen. Es steht zur Diskussion“, sagte Ramirez in Caracas, ohne die Länder beim Namen zu nennen, die sich dafür einsetzten.

Der kanadische Energiefachmann Wilf Goibert meinte zu Ramirez' Kommentar: „Die Symbolik eines möglichen Wechsels in der Zukunft ist meiner Ansicht nach riesengroß, nicht nur im Hinblick auf die Bedeutung für den US-Dollar, sondern auch wegen der implizierten Veränderung beim weltweiten Energiehandel“ (*Globe and Mail*, 12. Januar 2004).

Im Herbst 2003 ließ auch der russische Präsident Vladimir Putin aufhorchen, als er während einer gemeinsamen Pressekonferenz im Ural mit Bundeskanzler Gerhard Schröder gefragt wurde, ob Rußland einen Wechsel zum Euro für seinen Handel mit Erdöl überlege. „Wir schließen diese Möglichkeit nicht aus, die für unsere europäischen Partner interessant wäre“, meinte Putin dazu. Für Rußland wäre der Wechsel sinnvoll, zumal mehr als die Hälfte seiner Ölexporte nach Europa fließt.

Eine Abkehr vom US-Dollar zugunsten des Euros beim wichtigsten Energierohstoff der Welt hätte negative Auswirkungen auf die amerikanische Wirtschaft: höhere Inflation und ein weiteres Ansteigen der ohnehin haushochdefizitären Handelsbilanz der USA. Anzumerken ist die Meinung einiger Beobachter, wonach Saddam Hussein in Wirklichkeit sein Schicksal besiegelte, als er sich dazu entschloß, Ende 2000 den Preis für irakisches Öl vom US-Dollar abzukoppeln und in Euro auszuweisen. Darüber hinaus beantragte er, seine bei der UN von Ölverkäufen hinterlegten Erlöse in Höhe von 10 Milliarden US-Dollar in Euro umzutauschen. Die Amerikaner versuchten vergeblich, diese Umstellung zu verhindern. Die zu-

ständige UN-Kommission lehnte den Standpunkt der USA mit der Begründung ab, daß es keine juristische Basis gäbe, um die irakische Forderung zu blockieren. Die Fakturierung in Euro wurde am 6. November 2000 wirksam.

Warum ist die Stellung des Euros zum US-Dollar so wichtig? Charles Kupchan, Professor an der Georgetown University und Autor des Buches *The End of the American Era: U.S. Foreign Policy and the Geopolitics of the 21st Century* [„Das Ende der amerikanischen Ära: US-Außenpolitik und die Geopolitik des 21. Jahrhunderts“] schrieb in einem Beitrag für die Zeitschrift *Atlantic Monthly*:

„Die amerikanische Vorrangstellung ist nicht nur viel weniger solide als man meint, sie beginnt schon zu bröckeln. Und der kommende Herausforderer ist weder China noch die islamische Welt, sondern die Europäische Union, die dabei ist, die beträchtlichen Ressourcen und die historischen Ambitionen der einzelnen Staaten Europas zu bündeln.“ Dabei, so Kupchan, werden „die US-Notenbank und die Europäische Zentralbank Konkurrenten um die Kontrolle des internationalen Währungssystems sein“ (November 2002, Seite 44; Hervorhebung durch uns). ▶

# Supermacht Europa in spe: Vor 2500 Jahren angekündigt?

*Langsam aber sicher entsteht in Europa ein wirtschaftlicher Koloß, der zunehmend auch politischen Einfluß ausüben will. In wenigen Jahren wird die Währungsunion auf die neuen EU-Mitgliedsstaaten in Osteuropa ausgedehnt, und bald will sich Europa eine Verfassung geben. Wohin führt die Entwicklung in Europa? Die Antwort wurde vor mehr als 2500 Jahren vorausgesagt!*

**Von Melvin Rhodes  
und Paul Kieffer**

Europas Stellung gegenüber den USA wurde durch den EU-Beitritt zehn neuer Mitgliedsstaaten in Osteuropa zum 1. Mai 2004 gestärkt. Damit wurde auch die Teilung Europas, ein Resultat des Zweiten Weltkriegs, symbolisch beendet. Die Verleihung des Karlspreises an den Papst war die Anerkennung für seinen allgemein anerkannten Beitrag zu diesem Einigungsprozeß in den letzten 20 Jahren. Daß die Auszeichnung im Vatikan überreicht wurde, zeugte auch von einer weiteren wichtigen Symbolik in der Geschichte Europas: der Einfluß Roms.

### Roms Aufstieg wurde lange im voraus angekündigt

Mit der Verleihung des Karlspreises an Johannes Paul II. schloß sich der Kreis, der 1957 in Rom, der ehemaligen Hauptstadt des Römischen Reiches, begonnen hatte, als sechs Länder die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gründeten. Die Unterzeichner der Römischen Verträge waren sich der Wichtigkeit ihres Handelns bewußt. In einem Interview mit dem britischen Sender BBC beschrieb Henri Spaak, der Belgien in Rom vertrat und später

### „Du, König, bist ... das goldene Haupt. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen ..., danach das dritte Königreich, das aus Kupfer ist ... Und das vierte wird hart sein wie Eisen.“

NATO-Generalsekretär wurde, die Atmosphäre bei der historischen Unterzeichnung: „An jenem Tag fühlten wir uns wie Römer ... Wir erschufen bewußt das Römische Reich wieder.“

Für die meisten Menschen heute ist das Römische Reich nur geschichtlich relevant und ohne direkten Bezug zum modernen Leben. Das politische und religiöse System Roms zieht sich hingegen wie ein roter Faden durch die Bibel, in der die Existenz dieses Systems in unserer Zeit vorausgesagt wurde. Nicht nur das: Der Aufstieg des ursprünglichen Römischen Reiches wurde *Jahrhunderte vor seiner Entstehung* angekündigt.

Man mag es nicht glauben, aber der alttestamentliche Prophet Daniel, der ca. 600 Jahre vor Jesu Geburt lebte, prophezeite die Entstehung dieses Reiches. Daniels prophetische Tätigkeit begann, als der babylonische König Nebukadnezar im zweiten Jahr seiner Herrschaft einen beunruhigenden Traum hatte. Träume waren in der babylonischen Kultur sehr wichtig. Nebukadnezar war überzeugt, daß sein Traum von großer Bedeutung war.

Der babylonische Herrscher bat seine eigenen Zauberkünstler, ihm den Traum und dessen Bedeutung zu erklären. Sie konnten es aber nicht, denn die Zauberer kannten ja nicht ein-

mal den Traum des Königs. Daniel war jedoch in der Lage, die Einzelheiten von Nebukadnezars Traum zu erklären und gab so dem König einen erstaunlichen Vorausblick auf die Geschichte.

Der Traum ist daher kein trockenes, langweiliges Schriftwerk der Antike, denn er enthält großartige Nachrichten! Es sind Vorausmeldungen für uns heute, Meldungen über bevorstehende Ereignisse. Der Traum zeigt uns die Vision vom kommenden Reich Gottes *auf der Erde* und macht es möglich, daß wir das jetzige Weltgeschehen verstehen können.

In seinem Traum sah Nebukadnezar eine menschliche Gestalt. Diese Gestalt bestand aus vier unterschiedlichen Teilen. Jedes wurde durch ein anderes Metall versinnbildlicht: „Du, König, hattest einen Traum, und siehe, ein großes und hohes und hell glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen. Das Haupt dieses Bildes war von feinem Gold, seine Brust und seine Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Kupfer, seine Schenkel waren von Eisen, seine Füße waren teils von Eisen und teils von Ton“ (Daniel 2,31-33).

Wie die Geschichte uns bestätigt, versinnbildlichte das Bildnis vier aufeinanderfolgende Regionalmächte im Nahen Osten, die die politische Bühne der zivilisierten Welt über Jahrhunderte hinweg bestimmten. Daniels Auslegung des Traums „präsentiert die vorbestimmte Nachfolge der Weltmächte, die den Nahen Osten bis zum endgültigen Sieg des Messias in den letzten Tagen beherrschen sollen“ (*The Expositor's Bible Commentary*, Band 7, Seite 39 bzw. 46).

Daniel erklärte Nebukadnezar, daß sein babylonisches Reich durch den goldenen Kopf dargestellt wurde: „Du, König, bist ein König aller Könige ... *Du bist das goldene Haupt*“ (Daniel 2,37-38).

Die silbernen, bronzenen, eisernen und tönerne Komponenten des Bildnisses bzw. der Statue repräsentierten drei Regionalmächte, die dem babylonischen Reich folgen sollten (Vers 39-40). „Das silberne Reich war das medo-persische, das mit Kyrus dem Großen begann, als er 539 v. Chr. Babylon eroberte ... Dieses silberne Reich herrschte über zwei Jahrhunderte im Nahen und Mittleren Osten ...

Das bronzene Reich war das von Alexander dem Großen gegründete griechisch-mazedonische Reich ... Das bronzene Reich dauerte ca.



*Im Traum sah der babylonische König Nebukadnezar ein Standbild, das vier Reiche darstellte: dominante Regionalmächte im Nahen Osten. Das goldene Haupt des Standbildes symbolisierte Nebukadnezars babylonisches Reich, gefolgt von Medo-Persien, Griechenland und dem Römischen Reich.*

260 bis 300 Jahre, bevor es von dem vierten Reich ersetzt wurde ... Eisen steht für Härte und Rücksichtslosigkeit und beschreibt das Römische Reich, das seine weiteste Ausdehnung unter der Herrschaft Trajans erfuhr“ (ebenda, Band 7, Seite 47; der römische Kaiser Trajan regierte 98 bis 117 n. Chr.).

Die beiden eisernen Beine des Standbildes mögen das Ost- bzw. Westreich des Römi-



**Der Prophet Daniel sagte den Aufstieg des griechischen bzw. Römischen Reiches lange vor ihrer Entstehung voraus. Der Parthenon in Athen (links) erinnert an die frühere Macht Griechenlands, wie das Kolosseum in Rom die Macht des Römischen Reiches darstellte.**

schen Reiches darstellen, mit ihren Hauptstädten in Konstantinopel und Rom.

In seiner Wiedergabe des Traums beschrieb Daniel, was mit dem Standbild passierte: „Das sahst du [das Standbild], bis ein Stein herunterkam, ohne Zutun von Menschenhänden; der traf das Bild an seinen Füßen, die von Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmt Eisen, Ton, Kupfer, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem großen Berg, so daß er die ganze Welt füllte“ (Daniel 2,34-35).

Das Standbild wurde an seinen Füßen getroffen. Die chronologische Reihenfolge der Reiche, die durch das Bildnis dargestellt werden, sollte von oben bis unten betrachtet werden. Oben Babylon, gefolgt von Persien, Griechenland und zum Schluß — unten — Rom. Die Füße *und die Zehen* — der letzte Teil des Bildnisses, von oben nach unten gesehen — sind also Teil des Römischen Reiches.

Welche Bedeutung hat der Stein, der das Bildnis zerschlug? In den Versen 44-45 lesen wir: „Aber *zur Zeit dieser Könige* wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben, wie du ja gesehen hast, daß ein Stein ohne Zutun von Menschenhänden vom Berg herunterkam, der Eisen, Kupfer, Ton, Silber und Gold zermalmte“ (Hervorhebung durch uns).

Daniel prophezeite nicht nur die Reihenfolge der Regionalmächte, die den Nahen Osten ca. 1000 Jahre lang dominieren sollten, sondern auch, daß das Römische Reich dann exi-

stent sein wird, wenn Jesus sein Versprechen wahr macht und zur Erde zurückkehrt. Das ursprüngliche Römische Reich ging 476 n. Chr. unter. Daniels Interpretation läßt daher auf eine *Fortsetzung* bzw. *Wiederbelebung* dieses Reiches schließen, denn nur so kann die Prophezeiung erfüllt werden.

Mit den Königen, die an der Macht sind, wenn der Stein das Bildnis an seinen Füßen trifft (Daniel 2,44), sind *die Zehen des Bildnisses* gemeint (Verse 41-42). Es wird demnach *zehn Könige* geben, die eine endzeitliche Wiederbelebung des Römischen Reiches darstellen werden.

### Das Geheimnis des vermißten Reiches

Wenn das Römische Reich wieder existieren soll, wo ist es jetzt? Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, hilft uns, dieses Geheimnis zu verstehen. In Kapitel 17 finden wir eine symbolische Beschreibung eines religiös-politischen Systems, das mit dem eisernen Reich von Nebukadnezars Standbild in Daniel 2 verknüpft ist.

In den Versen 1-3 sehen wir eine „Hure“, biblische Symbolsprache für eine falsche Religion (die wahre Kirche hingegen wird immer als Jungfrau dargestellt), die auf „einem scharlachfarbenen Tier“ sitzt (Vers 3). Gemeint ist eine Zusammenarbeit zwischen bzw. eine Vermengung von Religion und Staat. Interessant ist, daß Religion und Politik in Europa in den 1700 Jahren, seitdem sich der römische Kaiser Konstantin zu dem abgewandelten Christentum seiner Zeit bekehrte, fast unzertrennlich gewesen sind.

Als der Apostel Johannes, dem diese Vision gegeben wurde, dieses zukünftige System sah, staunte er: „Und ich wunderte mich sehr, als

ich sie sah“ (Vers 6). Johannes wurde dann gesagt: „Das Tier, das du gesehen hast, *ist gewesen* und *ist jetzt nicht* und *wird wieder aufsteigen* aus dem Abgrund und wird in die Verdammnis fahren.“ Diejenigen, die aufgrund religiöser Verführung den zeitlichen Ablauf biblischer Ereignisse nicht kennen, „werden sich wundern ..., wenn sie das Tier sehen, daß *es gewesen ist und jetzt nicht ist und wieder sein wird*“ (Vers 8).

Mit „es ist gewesen“ sollen wir verstehen, daß es bereits früher existierte; „es ist jetzt nicht“ bedeutet, daß es zur *Zeit* der Vision in Offenbarung 17 nicht existent ist, und „es wird wieder sein“ zeigt uns, daß das System, das Johannes in Vision sieht, in der Zukunft wiederbelebt wird. Das Tier — das religiös-politische System —, das wiederbelebt wird, wird in Versen 12-13 beschrieben: „Und die zehn Hörner [des Tiers, siehe Vers 3], die du gesehen hast, *das sind zehn Könige*, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie *für eine Stunde* Macht empfangen zusammen mit dem Tier. *Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier.*“

Die „zehn Könige“, die ihre Hoheit „dem Tier“ übertragen und mit ihm zusammen „für eine Stunde“ — eine verhältnismäßig kurze Zeit — „Macht empfangen“, stellen die Wiederbelebung dar, die „wieder sein wird“ (Vers 8). Wann soll das geschehen? Vers 14 nennt den Zeitpunkt und stellt damit die Verknüpfung zwischen den „zehn Königen“ in Offenbarung 17 und den zehn „Zehen“ des eisernen Reiches vom Bildnis in Daniel 2 her:

„*Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige.*“ Die zehn Könige werden gegen das Lamm, Jesus Christus, kämpfen. Die kurze Zeit, in der ►

sie wirken dürfen, wird durch die Wiederkehr Jesu beendet (vgl. dazu Offenbarung 11,15). Jesus Christus ist auch der Stein in Daniel 2, der das Bildnis an seinen Füßen mit den (zehn) Zehen trifft. Fazit: Daniel 2, Verse 40-44 und Offenbarung 17, Verse 12-14 beschreiben dasselbe Ereignis: Der wiederkehrende Jesus Christus etabliert eine neue Weltordnung auf der Erde und beendet so die Herrschaft eines

rer, die zehn Staaten — oder Staatengemeinschaften — vorstehen, ihren gemeinsamen Einfluß einer zentralen Macht übertragen — dem „Tier“.

Manche Leser dieses Artikels mögen in dieser Voraussage ein reines Hirngespinnst sehen. Zum einen ist es schwer vorstellbar, daß die EU-Mitgliedsstaaten ihre Hoheit vollständig abgeben. Ein strittiger Punkt bei der Diskus-

Fischers Anregung eines „Europas zweier Geschwindigkeiten“ ist interessant, denn die EU fährt jetzt schon zweigleisig. Beim Euro sind nur zwölf EU-Mitgliedsstaaten beteiligt, und das Schengener Abkommen, das die gemeinsamen inneren Grenzen und die Verantwortung für die äußeren Grenzen der beteiligter Staaten festlegt, haben nur neun EU-Länder unterzeichnet.

Bis auf einen negativen Kommentar des französischen Innenministers, der Deutschland beschuldigte, das Heilige Römische Reich wiederbeleben zu wollen, waren die Reaktionen der ursprünglichen EU-Länder auf Fischers Rede im allgemeinen zustimmend. Die skandinavischen Mitglieder der EU sowie England und Irland waren eher ablehnend.

Ein neues „Nachkriegseuropa“ entsteht! Die Generation, die den Zweiten Weltkrieg erlebt hat und für die daher die europäische Einigung ursprünglich eine Friedensinitiative war, stirbt langsam aus. Dazu nochmals Dr. Kupchan: „Die junge Generation in Europa kennt weder den Zweiten Weltkrieg noch den kalten Krieg und hat daher keine Vergangenheit, der sie entfliehen möchte. Das Resultat? Eine neue politische Richtung entsteht, in der Integration ein Mittel zur Steigerung europäischen Einflusses und zur Durchsetzung ... internationaler Ambitionen ist.“

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN beobachtet den europäischen Einigungsprozeß vor dem Hintergrund biblischer Prophezeiungen und wird in Zukunft wieder darüber berichten. Wir möchten nicht, daß die Zukunft Europas Sie überrascht! Zum besseren Verständnis der in diesem Artikel behandelten Themen empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?* und *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht*. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu. **GN**

## Zehn „Könige“ oder politische Führer werden ihre Autorität einem religiös-politischen System übertragen und damit eine endzeitliche Wiederbelebung des alten Römischen Reiches schaffen.

wiederbelebten Römischen Reiches, das durch die Zusammenarbeit von „zehn Königen“ zustande kommen wird.

Es mag Ihnen unglaublich vorkommen, aber diese Prophezeiung beschreibt die zukünftige Entwicklung Europas!

Die europäische Geschichte lehrt uns, daß diese endzeitliche Wiederbelebung des Römischen Reiches nicht die einzige in den 1500 Jahren seit dem Untergang des Westreiches mit seiner Hauptstadt Rom 476 n. Chr. gewesen ist. Das Ostreich bzw. Byzantinische Reich, mit seiner Hauptstadt in Konstantinopel (heute Istanbul), existierte weiter nach der endgültigen Teilung des Römischen Reiches 395 n. Chr. bis 1453. Der byzantinische Kaiser Justinian I. stellte 554 n. Chr. das Westreich wieder her. Karl der Große wurde 800 n. Chr. vom Papst zum Kaiser des römischen Reiches gekrönt, ebenso Otto der Große im Jahr 962.

Wie zu Beginn dieses Artikels erwähnt, bestand das Heilige Römische Reich bis in die Zeit Napoleons. Heute längst vergessen ist die Ausrufung des Römischen Reiches durch den italienischen Diktator Benito Mussolini nach seiner Machtübernahme. Mit den Lateranverträgen 1929 wurde das Verhältnis zwischen Mussolinis Regierung und der katholischen Kirche geregelt, indem die Vatikanstadt als souveräner Staat mit dem Papst als Staatsoberhaupt anerkannt und die katholische Religion als offizielle Staatsreligion Italiens bestätigt wurde.

### Quo vadis, Europa?

Wie wird das Europa der Zukunft aussehen? Mit der Osterweiterung der EU in diesem Jahr ist eine Voraussage über den Weg zur politischen Einheit der Union komplizierter geworden, wie die Diskussion um die EU-Verfassung zeigt. Die Beschreibung in der Offenbarung zeigt, daß sich die endgültige Gestalt des wiederbelebten Römischen Reiches von der heutigen Europäischen Union klar unterscheiden wird. Zum Schluß werden zehn Füh-

sion um die EU-Verfassung ist die Abschaffung der einstimmigen Beschlußfassung im Ministerrat. Die „doppelte Mehrheit“ soll her, obwohl hier noch kein endgültiger Kompromiß gefunden worden ist.

Die kleineren EU-Länder wollen zumindest ein eingeschränktes Vetorecht haben. Darüber hinaus ist es undenkbar, daß Großbritannien einer Ausdehnung von EU-Vollmachten zustimmt, wenn dies die nationale Souveränität Großbritanniens tangieren würde — ein wichtiger Grund, warum Großbritannien noch nicht zur Eurozone gehört.

Zum anderen ist es schwer vorstellbar, wie die EU mit ihren 25 Mitgliedsländern „zehn Könige“ oder politische Führer sozusagen stellen soll. Das Zahlenverhältnis scheint nicht zu stimmen. Seit Jahren wird jedoch ein „zweigleisiges Europa“ vorgeschlagen, beispielsweise von Helmut Schmidt und Frankreichs Giscard d'Estaing. Auf ähnliche Weise wie die Währungsunion gehandhabt wird (nur diejenigen EU-Länder, die zur Währungsunion gehören, müssen die Kriterien für den Euro erfüllen), würden die Länder, die sich eine politische Föderation innerhalb der EU wünschen, mit diesem Vorhaben voranschreiten.

In einer Rede mit dem Titel „Quo vadis, Europa?“ [„Wo gehst du hin, Europa?“], die der deutsche Bundesaußenminister Joschka Fischer am 12. Mai 2000 in Berlin hielt, kündigte er seine Unterstützung für ein „Europa zweier Geschwindigkeiten“ an. Dabei betonte Fischer, daß er nicht in seiner offiziellen Funktion als Deutschlands Außenminister, sondern als Privatperson sprach.

Seine Vision fordert ein „Kerneuropa“, welches von wenigen Ländern innerhalb eines größeren Europas gebildet würde: „Ein solches ‚Kerneuropa‘ müßte die Avantgarde oder die Lokomotive für eine politische Integration sein und würde alle Elemente einer späteren Föderation beinhalten“ — ein kleines Machtzentrum Europas innerhalb der Europäischen Union, wie ein Kommentator erklärte.

### Empfohlene Lektüre

Wie wird die Zukunft unserer Welt aussehen? Geht man von den zahlreichen negativen Schlagzeilen aus, die wir fast täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. In den Zukunftsvoraussagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres.



In Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.

In Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.



Lieber Leser,

heute nutze ich zum ersten Mal die Gelegenheit, Ihnen mittels der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN persönlich zu schreiben. Warum das? Dafür gibt es einen besonderen Anlaß! Die vorliegende Ausgabe enthält erstmalig 24 statt der sonst üblichen 16 Seiten. Ab jetzt wollen wir zweimal im Jahr eine 24seitige Ausgabe herausbringen, in der ich mich in einem Brief an unsere Leser wenden werde.

Den ersten Brief dieser Art möchte ich zum Anlaß nehmen, Sie herauszufordern. Stellen Sie sich vor, daß Sie sich in einer bedrohlichen Situation befinden. Wären Sie dann lieber wie der Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt? Oder ist es Ihnen lieber, wenn man Ihnen den sprichwörtlichen „reinen Wein“ einschenkt — auch wenn dessen Geschmack für Sie sehr unangenehm ist?

In meinem Freundeskreis erfuhr ein junges Ehepaar kürzlich, daß ihr einjähriger Sohn an Leukämie erkrankt ist. Wenige Tage vor der Einlieferung des Kindes ins Krankenhaus hatte er vergnügt gespielt; nichts deutete auf eine schwere Erkrankung hin. Nun stellen sich die Eltern auf die zweijährige Behandlung ihres Sohnes ein, bei der er in den ersten Monaten das Krankenhaus nicht verlassen wird.

Die Bestätigung des Verdachts kam für die Eltern völlig überraschend. Als die Diagnose vorlag, war eine der ersten Fragen der besorgten Eltern: „Wie sind die Überlebenschancen unseres Sohnes?“ Nun, was hätten Sie den Eltern geantwortet? Hätten Sie bewußt die Prognose beschönigt, um die Eltern zu beruhigen? Wenn es Ihr Kind wäre, würden Sie nicht genau wissen wollen, wie es um das Kind steht?

Und das Kind selbst? Wie soll man mit einem betroffenen Kind umgehen, wenn es alt genug ist, den Ernst seiner Lage zu verstehen? In dem Buch *Kinder sterben anders: Eine Hilfe für Betroffene* (herausgegeben von Uwe Hermann, Gütersloher Verlagshaus, 1999) wurde das Gedicht eines an Krebs erkrankten Kindes veröffentlicht, das mich bewegt hat:

Ihr lügt, weil Ihr liebt,  
und tut mir so leid.  
Ich hab doch nur Euch,  
jetzt lügt nicht zum Schluß.  
Sagt mir ehrlich, wie es ist,  
wenn man sterben muß.

Wir wollten uns immer die Wahrheit sagen,  
auch wenn's noch so weh tut.

Wir wollten uns immer die Wahrheit sagen,  
denn zu lügen ist jetzt nicht gut.

Jemanden anzulügen, um ihn angeblich vor der Realität seiner Lage zu schützen, ist in Wirklichkeit keine Liebe. In der Bergpredigt lehrt uns Jesus, daß wir den Baum an seinen Früchten erkennen können (Matthäus 7,17-18). Das Kind, das diese rührenden Worte schrieb, fühlte sich von seinen Lieben verletzt und verlassen, als man versuchte, ihm die Wahrheit über seinen Gesundheitszustand vorzuenthalten.

Nun, warum erzähle ich Ihnen das alles? Wir möchten nicht, daß unsere Leser uns eines Tages das vorhalten, was das Kind in seinem Gedicht beklagte.

Ab und zu erhalten wir einen Leserbrief, in dem sich ein Abonnent über den Namen unserer Zeitschrift wundert: GUTE NACHRICHTEN. Anscheinend vermuten solche Leser hinter dem Titel GUTE NACHRICHTEN eine Publikation, in der ausschließlich positive Meldungen verbreitet werden. Diese Denkweise lehnen wir jedoch ab, denn wir meinen, Ihnen damit keinen Dienst zu erweisen. Wir wollen Ihnen nichts vormachen: Man kann die heutige Welt nicht einfach durch eine rosarote Brille sehen und die Probleme unserer Zeit ignorieren.

Arbeitslosigkeit, Ungewißheit über die zukünftige Rentenlage, die hohe Scheidungsrate usw. belasten uns. Für viele Menschen im Ausland sind Krieg, Hunger, AIDS und der Kampf ums Überleben leider die tagtägliche Realität. Wie man kürzlich in Rußland gesehen hat, gibt es für das Problem Terrorismus anscheinend keine Lösung.

Bei all diesen Problemen hilft das „Es wird schon wieder gut“-Denken nicht weiter. Statt dessen reden wir Klartext: *Unsere Welt ist krank*. Die Lösung zu unseren Problemen ist nicht in besseren Sozialprogrammen, mehr Engagement für Entwicklungsländer usw. zu finden. Nehmen wir die Suche nach Frieden als Beispiel. Es liegt nicht am Unvermögen des Menschen, Krieg und seine schrecklichen Folgen zu erkennen und zu verabscheuen. Statt dessen liegt es am Unvermögen des Menschen, seine Natur im Interesse des Gemeinwohls zu bändigen. Vor fast 2000 Jahren drückte der Apostel Paulus es treffend aus: „Wollen habe ich wohl, *aber das Gute vollbringen kann ich nicht*“ (Römer 7,18; Hervorhebung durch uns). Dieses Unvermögen scheint nun den Vereinten Nationen dasselbe Schicksal zu bescheren wie all den anderen bisherigen Bemühungen um den Frieden.

Und doch gibt es *gute* Nachrichten für die Zukunft! Manch einer hält uns vor, wir würden es uns mit unserer Sicht der Dinge zu einfach machen, da wir sozusagen an einen „Deus ex machina“ glauben. Unsere Zukunftsperspektive ist jedoch dieselbe wie die der ersten Christen — der Mittelpunkt ihrer Hoffnung. Diese Perspektive, an die heute die meisten bekennenden Christen gar nicht mehr glauben, bestimmt die redaktionelle Philosophie unserer Zeitschrift und kann auch für Sie in schwierigen Zeiten eine Quelle des Trostes sein. Kern dieser Botschaft, die die Bibel das Evangelium nennt, ist die Erkenntnis, daß Jesus Christus eine neue Weltordnung schaffen wird.


In der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN behandeln wir dennoch die Zustände in der *heutigen* Welt, die leider nicht gut bzw. positiv sind; Probleme, Ursachen, Sorgen. Diese waren ebenfalls Teil der Botschaft der ersten Christen. Es ist aber unser Bestreben, auch mögliche Lösungen anzubieten. Auf diese Weise soll das Endergebnis trotzdem eine *gute* Nachricht sein. Wir sind keine Utopisten und auch keine Pessimisten. Wir meinen nur, daß wir unseren Lesern gerade wegen der heutigen Umstände auf dieser Welt GUTE NACHRICHTEN schuldig sind.

Möchten Sie uns dabei helfen, diese Botschaft zu verbreiten? Neue Leser mittels Anzeigen anzuwerben ist für eine Zeitschrift, die keine Fremdwerbung enthält und sich ausschließlich durch Spenden finanziert, eine teure Angelegenheit. Bestimmt kennen Sie jemanden, der sich — wie Sie — über die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN freuen würde. Gerne senden wir in Ihrem Auftrag ein kostenloses und unverbindliches Geschenkabonnement an Ihre Verwandten, Freunde oder Bekannten. Für eine Freundschaftswerbung gelten die gleichen Bedingungen wie für alle anderen Abonnements: Sie sind auf Dauer kostenlos, können jederzeit abbestellt werden und sind ohne jegliche Verpflichtung. Wie Sie selbst festgestellt haben werden, gibt es bei uns keinen unerwünschten Vertreterbesuch und auch keine Aufforderung, einer Organisation beizutreten.

Sie können uns Ihren Wunsch für ein Geschenkabonnement mitteilen, indem Sie die entsprechende Bestellkarte in dieser Ausgabe benutzen. Über Ihre Mitarbeit in diesem Sinne würden wir uns freuen.

Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen im Namen unserer Mitarbeiter viele nützliche Anregungen bei der Lektüre unserer Zeitschrift.

Mit freundlichen Grüßen



Paul Kieffer  
Redaktion GUTE NACHRICHTEN

# Das schwarze Pferd der Apokalypse

## Der dritte Reiter: Hungersnot

*In den Industrieländern des Westens kann man sich eine Hungersnot, die weltweite Konsequenzen hat, kaum vorstellen. Der dritte Apokalyptische Reiter widerspricht dieser Vorstellung.*

Von Darris McNeely und Paul Kieffer

In der Geschichte erwies sich Hungersnot als häufiger und oft tödlicher Feind der menschlichen Zivilisation. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeichnet sich leider keine Trendwende ab. In Äthiopien hält der Hunger wieder Einzug, wo mehr als sieben Millionen Menschen auf die Lieferung von Lebensmitteln warten. In Eritrea sind es weitere zwei Millionen, die dringend Hilfe brauchen, um den Hungertod abzuwenden.

Bei einer Bestandsaufnahme im März dieses Jahres erklärte die UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), daß 23 der 53 Länder Afrikas dringend Lebensmittellieferungen brauchen, um ihre Bevölkerungen ernähren zu können. Hungersnot ist nichts Neues für Afrika. 1984 konnte der Hungertod z. B. für Millionen Äthio-

pier nur durch eine weltweit koordinierte Hilfsaktion abgewendet werden.

In den letzten zehn Jahren schätzt man die Zahl der durch Unterernährung verursachten Todesfälle in Nordkorea auf mehr als zwei Millionen. Die dortige Lebensmittelknappheit wurde durch das Zusammenwirken von verheerenden Überschwemmungen, Dürre und einer falschen Agrarpolitik des nordkoreanischen Diktators Kim Jong Il. ausgelöst, der auch für seine Droh-

gebärden mit dem Verkauf oder Einsatz von Kernwaffen bekannt ist. So sicherte er

sich schon einmal Öl- und Lebensmittellieferungen aus dem Ausland.

In den wohlhabenden Ländern des industrialisierten Westens erscheinen die Bilder von hungernden Menschen in Afrika irgendetwas fremd. Man leugnet freilich nicht, daß es eine Krise gibt, aber mit unseren modernen Transportmitteln will man glauben, daß sich das Problem wird lösen lassen. Die Vorstellung, daß es im Westen jemals eine ähnliche Krise geben könnte, ist für Menschen, die nie wirklich gehungert haben, undenkbar.

### Der dritte Apokalyptische Reiter steigt auf sein schwarzes Pferd

In den letzten zwei Ausgaben von GUTE NACHRICHTEN behandelten wir die symbolische Bedeutung der ersten beiden Apokalyptischen Reiter von Offenbarung, Kapitel 6 — religiöse Verführung und Krieg. Nun ist der dritte Reiter an der Reihe. Was symbolisieren er und sein schwarzes Pferd?

In den Versen 5-6 lesen wir: „Und als es das dritte Siegel auftrat, hörte ich die dritte Gestalt sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd. Und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte eine Stimme mitten unter den vier Gestalten sagen: Ein Maß Weizen für einen Silbergroschen und drei Maß Gerste für einen Silbergroschen; aber dem Öl und Wein tu keinen Schaden!“ Welche Bedeutung hat diese Beschreibung?

In dem *Expositor's Bible Commentary* heißt es dazu: „Der genannte Betrag impliziert Lebensmittelpreise, die zwölfmal höher sind als normal, und weist auf Inflation und den Zustand einer Hungersnot hin (Matthäus 24,7). Ein Maß Weizen wäre die durchschnittliche Tagesration. Gerste ▶



wurde von den Armen dem Weizen beige-mischt.“ Eine Lebensmittelknappheit treibt die Preise in die Höhe und macht die verfügbare Nahrung noch weniger erschwinglich.

Öl und Wein sind besondere Sinnbilder für ausreichende Nahrung. Bedeutet die symbolische Beschreibung in Offenbarung 6, daß es inmitten einer weit verbreiteten Hungersnot einige Orte des Überflusses geben wird? In Matthäus 24, Vers 7 hatte Jesus nämlich Hungersnöte „hier und dort“ vorausgesagt. Bedeutet der Ruf, man sollte dem Öl und Wein „keinen Schaden“ tun, daß man diese Orte besonders schützen wird?

Nach Meinung einiger Kommentatoren sollen wir diesen Ruf dahingehend verstehen, daß es Öl und Wein kaum noch geben wird.



## In Afrika ist die Lebensmittelknappheit nicht das einzige Problem. Die Hungersnot wird zusätzlich durch die AIDS-Epidemie verstärkt. Man schätzt, daß ca. 25 Prozent der Erwachsenen dieses Kontinents infiziert sind.

Ihnen sollte nach dieser Auslegung deshalb nicht geschadet werden, damit sie nicht gänzlich ausgehen. Auf jeden Fall bedeutet das Öffnen des dritten Siegels der Offenbarung — das Losreiten des dritten Apokalyptischen Reiters — den Anbruch einer Zeit des Hungers, wie sie die Welt noch nie erlebt hat.

### Hungersnot und AIDS

Sechs Ländern im südlichen Afrika — Lesotho, Malawi, Mosambik, Sambia, Simbabwe und Swasiland — droht zur Zeit eine Hungersnot. Sie werden voraussichtlich monatelang auf Hilfslieferungen aus dem Ausland angewiesen sein. Das Problem wurde weitgehend durch Dürre und falsche Agrarpraktiken heraufbeschworen.

Zunehmend beeinflußt jedoch ein weiterer Faktor die Fähigkeit dieser Länder, ihre Bürger zu ernähren. Eine große Anzahl der Landarbeiter ist mit AIDS infiziert oder bereits daran gestorben. Man schätzt, daß ca. 25 Prozent der Erwachsenen dieser Länder an AIDS erkrankt sind mit dem Resultat, daß es weniger Arbeiter für die Landwirtschaft gibt.

Darüber hinaus verhindert das langsame Aussterben einer ganzen Generation die Weitergabe von wichtigen Kenntnissen über die landwirtschaftliche Arbeit bzw. Produktion an die nachfolgende Generation. Setzt sich dieser Trend fort, werden diese Länder auf lange Zeit nicht in der Lage sein, sich selbst zu ernähren — auch bei günstigen landwirtschaftlichen Bedingungen. Ein Beitrag in der britischen Zeitung *The Economist* schildert



die menschliche Dimension dieser Tragödie:

„Gab es in der Vergangenheit nur wenig zu essen, konnte Jenerah Michelo, eine sambische Landwirtin am Existenzminimum, Lebensmittel von ihren Nachbarn kaufen oder sich erbetteln. Aber dann starb ihr Mann an AIDS und hinterließ sie mit sechs Kindern, einer fast leeren Vorratskammer und einem entkräftenden Virus in ihrem Blut. Nun ist sie zu schwach, um auf Nahrungssuche zu gehen, und ihre Nachbarn helfen ihr ungern, weil sie eine ‚Patientin‘ ist.

Gelegentlich spenden Ausländer Lebensmittel und Medikamente für ihre Krämpfe. Die Medikamente soll man jedoch nur nach einer Mahlzeit einnehmen: ‚Deshalb leide ich unter Nebenwirkungen: Mir wird mulmig und schwindelig, und ich bin zu nichts fähig.‘ Antibiotika gegen AIDS bekommt sie nicht, aber selbst wenn sie sie einnehmen würde, wären sie ohne ausreichende Nahrung zweck-

los“ („Cursed, Twice Over“ [„Doppelt verflucht“], 13. Februar 2003).

Michelos Lage spiegelt die Situation vieler AIDS-kranker Afrikaner wider. Zwar haben die UNO und der Westen Hilfsgelder zur Bekämpfung der Immunschwächekrankheit bereitgestellt, aber ein an dem AIDS-Virus Erkrankter braucht nicht nur Medikamente, sondern auch zusätzliche Kalorien, besonders Eiweiß, um die Infektion zu bekämpfen. Dort in Afrika, wo die Lebensmittel knapp sind, steigt im umgekehrten Maße die Zahl der AIDS-Toten.

In weiten Teilen des ländlichen Afrikas sieht die Zukunft deshalb trostlos aus. In Wirklichkeit *stirbt die Zukunft*. Das Zusammenwirken von Hunger und Infektion betrifft viele im Alter unter 40 Jahren, darunter Frauen in großer Zahl, die oft in der Landwirtschaft tätig sind. Sterben die Eltern, so müssen die Kinder für sich selbst sorgen.

Die Stammesdorfsgemeinschaft ist der traditionelle Baustein der afrikanischen Gesellschaft gewesen. Heute manifestiert er große Risse unter der doppelten Belastung von Hungersnot und AIDS. Der *Economist*-Bericht faßt abschließend zusammen: „Zeichen solch eines Zusammenbruchs [der Gesellschaft] gibt es bereits in Frau Michelos Dorf: Ihre Familie kann ihr nicht helfen, ihre Nachbarn wollen nicht, und einige stehlen sogar ihre Hühner. Diebstahl dieser Art war bei früheren Hungersnöten unbekannt, ebenso das Horten seitens der Bessergestellten, was heute hingegen alltäglich ist“ (ebenda).

### Verheerende Hungersnöte der jüngsten Vergangenheit

In der Reihenfolge der Reiter in Offenbarung 6 folgt Hungersnot auf die Reiter, die religiöse Verführung und Krieg darstellen. Bei Hungersnot denkt man vielleicht zuerst an eine langanhaltende anormale Wetterlage, wie Dürre oder Überschwemmung, oder an eine Insektenplage, wie vor einem Monat in Nordafrika. Sicherlich trugen diese Faktoren einen bedeutenden Beitrag zu den Hungersnöten der Vergangenheit bei.

Die prophetische Schilderung der Bibel, wonach politische bzw. religiöse Ideologien, die den Krieg begünstigen und dadurch zu Hungersnot führen können, ist jedoch voll berechtigt, wie zwei Beispiele aus dem 20. Jahrhundert zeigen. Josef Stalins gottloses politisches System des Kommunismus — auf seine Art selbst eine Religion — versuchte Anfang der 1930er Jahre den ukrainischen Nationalismus durch die Einführung von landwirtschaftlichen Kollektiven einzudämmen.

## In der nächsten Ausgabe

Welche Bedeutung hat der vierte Apokalyptische Reiter, der auf einem fahlen Pferd sitzt? Die Antwort finden Sie in der nächsten Ausgabe in der Fortsetzung dieser Artikelreihe.

Nachdem Getreidevorräte vom Land in die Städte umgelagert worden waren, gab es Mißernten, und die Verteilung von Lebensmitteln an die Region wurde untersagt. Diese von Menschen verstärkte Hungersnot kostete schätzungsweise sechs bis acht Millionen Ukrainern das Leben.

Die Volksrepublik China „erntete“ einen ähnlichen Erfolg mit ihrem „großen Sprung nach vorne“ Ende der 1950er Jahre. Fruchtbare Reisfelder wurden asphaltiert, damit Fabriken gebaut werden konnten. In der Landwirtschaft wurde die Kollektivierung vorangetrieben; dabei kam es zu Engpässen in der Lebensmittelverteilung. Dazu kam noch schlechtes Wetter. Der großen Hungersnot zu Beginn des nachfolgenden Jahrzehnts sollen bis zu 20 Millionen Chinesen zum Opfer gefallen sein.

### Ethik und Hunger im 21. Jahrhundert

Vor dem Hintergrund der symbolischen Bedeutung der Apokalyptischen Reiter fragen wir: Welchen Einfluß haben die Weltreligionen auf das ethische Bewußtsein der Menschen gehabt? Ca. 50 Prozent der Weltbevölkerung können sich mit biblischen Persönlichkeiten identifizieren: Christentum, Islam und Judentum. Von den übrigen Menschen bekennt sich ein großer Teil zu einer der anderen Weltreligionen: Buddhismus, Hinduismus usw.

Eigentlich lebt nur eine Minderheit der heutigen Menschen ohne ein Bekenntnis zur Religion. Da müßte man meinen, daß die Beseitigung des Hungers ein Leichtes wäre, zumal alle Religionen das Prinzip der Nächstenliebe lehren. Welche ethischen Werte haben uns die großen Religionen vermittelt?

In seiner Begrüßungsrede zum Auftakt des UN-Millenniumsgipfels im September 2000 sagte Kofi Annan, keine Mutter auf der Welt könne verstehen, warum ihr Kind an Unterernährung sterben sollte. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts verdoppelte sich nämlich die Zahl der täglichen Hungertoten auf etwa 24 000. Anläßlich einer 1996 unter der Schirmherrschaft der UNO veranstalteten Welternährungskonferenz nahmen sich die Teilnehmerstaaten vor, die Zahl der Unter-

ernährten von damals 800 Millionen weltweit bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Als die UNO im Juni 2002 eine Nachfolgekonzferenz in Rom durchführte, stellte man jedoch eine Reduzierung der Unterernährten in den sechs Jahren seit 1996 um nur 25 Millionen fest.

Um das für das Jahr 2015 gesteckte Ziel zu erreichen, schätzte UN-Generalsekretär Kofi Annan die notwendigen jährlichen landwirtschaftlichen Fördermittel auf 24 Milliarden US-Dollar. Tatsächlich stehen jedes Jahr aber nur ca. 11 Milliarden US-Dollar zur Verfügung. In einer Botschaft an die Konferenzteilnehmer in Rom nannte Papst Johannes Paul II. die Gründe für das Versagen der internationalen Gemeinschaft, entschlossener gegen

gerecht verteilt. *Der Kampf gegen Hunger und Armut kann gewonnen werden, wenn wir auf politischer, gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene zusammenarbeiten*“ (Hervorhebung durch uns).

Wie realistisch ist die Hoffnung einer dauerhaften Zusammenarbeit im Kampf gegen den Hunger? Trotz der lobenswerten Bemühungen von Einzelpersonen bzw. Organisationen werden weitere Millionen verhungern. Der Einfluß der großen Weltreligionen hat nicht dazu geführt, daß wir Menschen das Wohlergehen anderer konsequent vor eigene Interessen stellen. Dafür gibt es eine einfache Erklärung: Die Weltreligionen sind selbst Teil des Problems, sozusagen ein „Systemfehler“,



**Die Menschen bauten ihre eigene Zivilisation auf und lehnten Gottes Maßstäbe über Gut und Böse ab. Deshalb herrscht der Weg des Nehmens vor. In der Landwirtschaft führt er vielerorts zu einem Zustand der verbrannten Erde.**

den Hunger vorzugehen: „Trägheit, Egoismus und internationale Beziehungen, die von einem Pragmatismus, dem eine ethische und moralische Grundlage fehlt, gestaltet werden“ (*International Herald Tribune*, 11. Juni 2002; Hervorhebung durch uns).

Am erstaunlichsten bei jeder Diskussion über die Beseitigung des Hungers ist die Tatsache, daß unsere Erde durchaus in der Lage ist, ihre jetzige Bevölkerung ausreichend mit Nahrung zu versorgen. So erfuhr man auf der EXPO 2000 in Hannover im Themenbereich Ernährung, daß kein Mensch heute hungern müßte: „Ernährung ist ein Menschenrecht. Es ist möglich, alle Menschen auf der Welt zu ernähren. Dennoch sind über 800 Millionen Menschen aufgrund naturbedingter Einflüsse, Umweltschäden sowie als Folge kriegerischer Konflikte in vielen Regionen der Erde unterernährt. Der Überfluß auf dem Globus ist un-

dessen Auftreten bereits im Garten Eden verzeichnet wurde.

### Grundlage der Zivilisation

Die Schöpfungsgeschichte der Bibel ist mehr als nur eine knappe Beschreibung der Entstehung des Menschen. Im ersten Buch der Bibel wird uns berichtet, wie die Grundlage der heutigen Zivilisation gelegt wurde. Der Schöpfer stellte Adam und Eva vor eine Wahl. Um ewiges Leben zu erlangen, das sie bei ihrer Erschaffung nicht besaßen, mußten sie sich für eine grundsätzliche Lebensausrichtung entscheiden. Ihnen standen zwei Lebensweisen zur Auswahl, die durch zwei tatsächliche Bäume im Garten Eden symbolisiert wurden.

Der Baum des Lebens repräsentierte Gottes Gesinnung — den Weg des Gehorsams gegenüber Gott und seinem offenbarten Weg. ►

Diese Wahl hätte zu allen guten Ergebnissen und zum ewigen Leben geführt.

Im Gegensatz dazu versinnbildlichte der andere Baum, der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, den menschlichen Weg des Selbstvertrauens. Unter dem Einfluß Satans führt dieser Weg zu jeglicher Art von Bösem und letztendlich auch zum Tode. Er symbolisiert die Ablehnung von Gottes Weg. Durch den Einfluß Satans trafen Adam und

Es mag unglaublich erscheinen, aber selbst das Christentum in seiner heutigen Form ist das Resultat des Selbstbestimmungsdrangs des Menschen. Nach dem Ableben der ersten Christengeneration veränderte sich das Christentum in radikaler Weise. Bräuche und Riten heidnischen Ursprungs, die den Aposteln Jesu und den ersten Christen unbekannt waren, drangen in die Kirche ein. Der Weg für den ersten Apokalyptischen Reiter wurde da-

diejenigen voraussagt, die bewußt den Weg Gottes verwerfen: „Ein Mann unter euch, der zuvor verwöhnt und in Üppigkeit gelebt hat, wird seinem Bruder und der Frau in seinen Armen und dem Sohn, der noch übrig ist von seinen Söhnen, nichts gönnen von dem Fleisch seiner Söhne, das er ißt, weil ihm nichts übrig geblieben ist von allem Gut in der Angst und Not, mit der dich dein Feind bedrängen wird in allen deinen Städten“ (5. Mose 28,54-55).

Durch Hungersnot ausgelöster Kannibalismus ist Ausdruck der niedersten Verderbtheit, die eine Gesellschaft heimsuchen kann. Leider sind solche Szenen geschichtlich belegt, und die Symbolik des schwarzen Pferdes wirft einen ähnlichen Schatten auf unsere Zukunft voraus.

Der Mensch ist zum Überleben auf Nahrung und Wasser angewiesen. Letztendlich sind wir für alles von dem Schöpfergott abhängig. Warum soll Gott, wenn der Mensch auf seinem selbstzerstörerischen Pfad beharrt und weiterhin die Umwelt zerstört, eingreifen, um das Schlimmste zu verhindern?

Es bleibt noch ein apokalyptischer Reiter übrig, dessen symbolische Bedeutung wir in der nächsten Ausgabe behandeln werden. In seiner Prophezeiung auf dem Ölberg (Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21) gab Jesus uns den übergeordneten prophetischen Rahmen, der uns die Symbolik der Apokalyptischen Reiter verstehen läßt.

Als Jesu Jünger ihn nach den Zeichen seiner Wiederkehr fragten, beschrieb er eine Zeit des Schreckens, die in der Menschheitsgeschichte ohne Beispiel sein und die die Existenz des Menschengeschlechts bedrohen wird. Erst dann, wenn das Überleben der Menschheit auf dem Spiel steht, greift Gott durch die Rückkehr seines Sohnes in menschliche Angelegenheiten ein, und zwar „um der Auserwählten willen“ (Matthäus 24,22).

In der neuen Gesellschaftsordnung, die Jesus bei seiner Wiederkehr einführt, wird der Mensch den Segen kennenlernen, den die Lebensweise der Liebe hervorbringt — Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. In der Welt von morgen wird der Hunger gebannt, wie der Prophet Amos es voraussagte: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein“ (Amos 9,13).

Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* enthält eine ausführliche Erklärung dieser kommenden göttlichen Herrschaftsordnung. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein Exemplar zu. **GN**



**In der Welt von morgen wird die Erkenntnis Gottes weltweit verbreitet sein und die Ethik bestimmen. Überall auf Erden werden die Menschen den Segen des Gehorsams gegenüber Gott „ernten“, auch in der Landwirtschaft.**

Eva die falsche Wahl. Ihre Gesinnung veränderte sich. Als Resultat hat der Mensch im allgemeinen keinen Zugang zum Baum des Lebens (1. Mose 3,22-24). Der Zutritt zum Wissen darüber, was Frieden und Glück produzieren und zum ewigen Leben führen würde, ist weitgehend unbekannt geblieben. Seit der richtungweisenden Entscheidung unserer Ureltern im Garten Eden ernährt sich der Mensch geistig und moralisch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Im Klartext heißt das: Nach seinen eigenen Vorstellungen entscheidet der Mensch, was ihm gut erscheint. Er selbst, nicht Gott, bestimmt, was richtig und falsch ist. Dabei mag er zwar an Gott glauben und ihn sogar nach seinem Verständnis verehren. Er ist jedoch widerwillig, Gottes Offenbarung vollständig anzunehmen, und ist Gott deshalb nicht wirklich untertan. Das Ergebnis sind Flüche, die die Menschheit lange geplagt haben. Dazu gehören die Vernichtung der Umwelt durch Raubbau, falsche landwirtschaftliche Praktiken und auch Krieg, der weite Landstriche für den Anbau unbrauchbar gemacht hat.

mit unmittelbar gegebnet, aber die moralisch-philosophische Grundlage für die Auflehnung des Menschen gegenüber seinem Schöpfer gab es schon viel früher. Unter dem Einfluß der Lebensausrichtung, die die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ist, wird es uns nicht gelingen, unsere Probleme zu lösen — ob Krieg, Armut oder Hunger.

### **Hoffnung zur Zeit des Schreckens**

Das Schicksal, das der Stadt Jerusalem im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bevorstand, bewegte Jesus Christus zu Tränen. Er sah die schrecklichen Szenen der Belagerung durch römische Soldaten voraus, die die „Stadt des Friedens“ erleiden sollte. Sein Wunsch wäre es gewesen, die Bewohner Jerusalems zu sammeln, um sie so vor der bevorstehenden Tragödie zu bewahren.

Leider beherzigten sie die Warnung Jesu nicht. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als die grausame Lektion der Erfahrung zu erleben (vgl. dazu Matthäus 23,37-39). Während der dreijährigen Belagerung der Stadt befahlen sie die schlimmsten Schrecken, die die Bibel für

# Die Apostelgeschichte: Die letzten Reisen des Paulus

Von Mario Seiglie

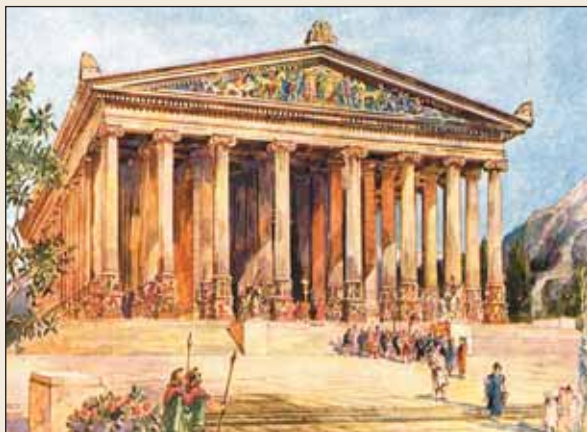
In den letzten beiden Folgen dieser Reihe behandelten wir Ereignisse in der Zeit vom Beginn der christlichen Kirche bis zu den ersten Reisen des Apostels Paulus durch die Welt des Mittelmeers. In diesem Artikel beenden wir unsere Abhandlung über die Apostelgeschichte mit den Reisen des Paulus nach Ephesus, Jerusalem und Rom.

*Lukas liefert uns einen detaillierten und zuverlässigen Bericht über die Reisen des Apostels Paulus in den ersten Jahrzehnten der Kirchengeschichte.*

## Die Schriften von Ephesus

Nach seinem Aufenthalt in Korinth begann Paulus seine Rückreise nach Jerusalem, in deren Verlauf er auch Ephesus, eine wichtige Stadt in Kleinasien, aufsuchte:

„Es geschah aber, als Apollos in Korinth war, daß Paulus durch das Hochland zog und nach *Ephesus* kam ... Es kamen auch viele von denen, die gläubig geworden waren, und bekannten und verkündeten, was sie getan hatten. Viele aber, die Zauberei betrieben hatten, brachten die *Bücher* zusammen und verbrannten sie öffentlich und berechneten, was sie wert waren, und kamen auf fünfzigtausend Silbergroschen“ (Apostelgeschichte 19,1. 18-19; alle Hervorhebungen durch uns).



*Der Tempel der Diana in Ephesus gehörte zu den sieben Weltwundern der Antike. Die Lehren des Paulus bedrohten die Existenz derjenigen, die ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Statuen der Diana bestritten.*

*Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Book“).

Seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts ha-

ben sich Archäologen intensiv darum bemüht, vor allem in Ägypten, wo das Wüstenklima solche zerbrechlichen Schätze bewahren konnte, alte Papyrusrollen zu finden. Sie hatten mit diesen Bemühungen erstaunlichen Erfolg und fanden Schriftrollen, die bis in neutestamentliche Zeiten zurückreichen. Unter den gefundenen Papyrusrollen befinden sich einige mit Zaubersprüchen. Solche Rollen wurden als Amulette benutzt.

„Eine Reihe solcher magischen Schriftrollen blieb bis in unsere Zeit erhalten“, schreibt F. F. Bruce. „Es gibt besonders berühmte Beispiele in den Sammlungen von London, Paris und Leiden. Die besondere Verbindung von Ephesus zur Magie spiegelt sich in dem Begriff ‚ephesische Schriften‘ für solch magische Schriftrollen wieder. Die Zaubersprüche, die sie beinhalten, sind purer Unsinn, eine willkürliche Ansammlung von Wörtern und Namen, die damals als ungewöhnlich machtvoll galten, manchmal in Mustern angeordnet, die zum Kern des Zauberspruches gehörten. Trotzdem erzielten diese Schriftrollen hohe Verkaufspreise ... Die stärkste Parallele zum Mißbrauch des Namens Jesu durch die Beschwörer von Ephesus findet sich im Pariser magischen Papyrus Nr. 574, wo wir in der Zeile 3018 folgende Beschwörung finden: ‚Ich beschwöre dich im Namen Jesu, des Gottes der Hebräer‘“ (*The New International Commentary of the New Testament: The Book of Acts*, 1974, Seite 390).

Der Wert solcher Schriftrollen, die in Ephesus vernichtet wurden, wird mit „fünfzigtausend Silbergroschen“ angegeben (Apostelgeschichte 19,19), was nach Gelehrtenmeinung etwa 40 000 € in unserer heutigen Währung entspricht.

## Eines der sieben Weltwunder der Antike

Die Predigten des Paulus veranlaßten viele, sich von ihren Götzen und heidnischen Bräuchen abzuwenden. Das führte zu einem Aufruhr unter den Kunsthandwerkern, die sich mit dem Anfertigen von Statuen der Göttin Diana und ihres Tempels ihren Lebensunterhalt verdienten.

„Es erhob sich aber um diese Zeit eine nicht geringe Unruhe über den neuen Weg. Denn einer mit Namen Demetrius, ein Goldschmied, machte silberne Tempel der Diana und verschaffte denen vom ▶



**Ausgeschmückte Statuen der Diana** zierten die ihr geweihten Tempel in vielen Gegenden des Römischen Reiches. Solche Statuen zeigen sie als Fruchtbarkeitsgöttin typischerweise mit mehreren Brüsten oder Eiern. Die Münze rechts zeigt ihre Statue in einem Tempel.

Handwerk nicht geringen Gewinn. Diese und die Zuarbeiter dieses Handwerks versammelten er und sprach: Liebe Männer, ihr wißt, daß wir großen Gewinn von diesem Gewerbe haben; und ihr seht und hört, daß nicht allein in Ephesus, sondern auch fast in der ganzen Provinz Asien dieser Paulus viel Volk abspenstig macht, überredet und spricht: Was mit Händen gemacht ist, das sind keine Götter.

Aber es droht nicht nur unser Gewerbe in Verruf zu geraten, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts gehalten werden ... Als sie das hörten, wurden sie von Zorn erfüllt und schrien: Groß ist die Diana der Epheser! Und die ganze Stadt wurde voll Getümmel; sie stürmten einmütig zum Theater und ergriffen Gajus und Aristarch aus Mazedonien, die Gefährten des Paulus“ (Apostelgeschichte 19,23-29).

Der Tempel der Diana, eines der sieben Weltwunder der Antike, war viermal größer als der Parthenon in der griechischen Stadt Athen. Seine Ruinen wurden von dem britischen Archäologen John T. Wood 1869 zu Tage gefördert. Später fand er auch das erstaunlich gut erhaltene, große Theater, das in Apostelgeschichte 19, Vers 29 erwähnt wird und über 24 000 Zuschauern Platz bot.

William Barclay schreibt über den Tempel der Diana: „Er war 130 Meter lang, 70 Meter breit und 18 Meter hoch. Er enthielt 127 Säulen, jede ein Geschenk eines Königs. Sie bestanden alle aus glänzendem Marmor und 36 von ihnen waren herrlich vergoldet und dekorativ verziert. Der große Altar war von Praxiteles, dem größten Bildhauer Griechenlands, errichtet worden. Das Bildnis von Diana war nicht schön. Es war eine gedrungene, schwarze, vielbrüstige Figur, die Fruchtbarkeit symbolisierte. Es war so alt, daß niemand wußte, woher es stammte oder auch nur, aus welchem Material es gefertigt war. Der Legende nach war es vom Himmel gefallen“ (*Daily Study Bible*, 1975, Kommentar zu Apostelgeschichte 19,1-7).

Der *Expositor's Bible Commentary* fügt hinzu: „Tausende von Pilgern und Touristen besuchten ihn [den Tempel] von nah und fern. Um ihn herum hatte sich ein Schwarm von Kunsthandwerkern und Händlern angesiedelt, die ihren Lebensunterhalt mit der Vermietung von Unterkünften und dem Verkauf von Nahrung, Opfergaben und Reiseandenken an die Besucher ihren Lebensunterhalt verdienten. Der Tempel der Artemis [Diana] war zudem ein wichtiges Schatzhaus und eine Bank der antiken Welt, wo Händler, Könige und sogar Städte ihre Einlagen hinterlegten und wo ihr Geld sicher war, weil es unter dem Schutz der Gottheit stand“ (Richard Longenecker, Band 9, 1981, Seite 503).

Es ist also nicht erstaunlich, daß es einen gutgehenden Handel mit kleinen Statuen der Diana und ihres Tempels in Ephesus gab. In diesem Umfeld hatte der Apostel Paulus furchtlos dazu aufgerufen, das zweite Gebot zu halten und das Anbeten religiöser Bildnisse zu unterlassen. In einem Kommentar zu den Versen 24 und 27 erläutert A. T. Robinson: „Diese kleinen Modelle des Tempels mit der Statue der Artemis [Diana] im Innern

wurden in den Häusern aufgestellt oder als Amulette am Körper getragen ... Tempel der Artemis [Diana] wurden in Spanien und Gallien [Frankreich] gefunden“ (*Word Pictures of the New Testament*, 1995).

In ganz Europa haben Archäologen Statuen der vielbrüstigen Göttin Diana (oder Artemis, wie sie von den Römern genannt wurde) gefunden. 1996 wurde eine eindrucksvolle Statue der Diana in Ephesus entdeckt. Sie ist heute an prominenter Stelle dort im Museum ausgestellt.

Ironischerweise starb der Kult um die Diana zwar allmählich aus, aber ein weiterer Kult füllte dann diese Lücke in Ephesus: „Das Christentum“, schreibt die Historikerin Marina Warner, „bemächtigte sich ihrer [Diana] und fügte ihren Charaktereigenschaften solch typische weibliche christliche Tugenden wie Bescheidenheit und Scham hinzu“ (*Alone of All Her Sex*, 1976, Seite 47). Diana, so fährt Warner fort, „wurde mit dem Mond in Verbindung gebracht ... [und] wird als Jungfrau Maria mit dem Einfluß des Mondes und der Sterne identifiziert, sowie mit Kräften der Fruchtbarkeit und der Fortpflanzung“ (Seite 224).

Beim Konzil von Ephesus im Jahre 431 n. Chr. wurde die Verehrung der Maria zu einem offiziellen Bestandteil der Staatskirche Roms. Warner schreibt über Diana: „Erinnerungen an ihr Wahrzeichen, den Gürtel, überlebten in der Stadt [Ephesus], wo die Jungfrau Maria zur Theotokos [Mutter Gottes] ausgerufen wurde, dreihundertundfünfzig Jahre nachdem die Silberschmiede, die davon lebten, Statuen der Diana anzufertigen, gegen die Lehren des Paulus rebelliert und ‚Groß ist die Diana der Epheser‘ ausgerufen hatten (Apostelgeschichte 19,23-40). Es könnte daher eine Fortsetzung ... von Diana auf die Jungfrau geben, denn eine Legende sagt auch, daß Maria von Ephesus aus in den Himmel aufstieg“ (ebenda, Seite 280).

### Paulus wird verhaftet

Von Ephesus aus eilte Paulus nach Jerusalem, um „am Pfingsttag in Jerusalem zu sein, wenn es ihm möglich wäre“ (Apostelgeschichte 20,16). Nach seiner Ankunft begab er sich bald darauf in den Tempel, um zu beten und zusammen mit vier anderen jüdischen Christen ein Gelübde zu erfüllen:

„Als aber die sieben Tage zu Ende gingen, sahen ihn die Juden aus der Provinz Asien im Tempel und erregten das ganze Volk, legten





**Die griechische Inschrift am Tempel in Jerusalem warnt, daß nur Israeliten diesen Punkt überschreiten und den inneren Hof des Tempels betreten dürfen.**

die Hände an ihn und schrien: Ihr Männer von Israel, helft! Dies ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehrt gegen unser Volk, gegen das Gesetz und gegen diese Stätte; dazu hat er auch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte entweiht“ (Apostelgeschichte 21,27-29).

Paulus wurde unter der falschen Anschuldigung, einen Heiden (einen Nichtjuden) in den Tempel gebracht zu haben, verhaftet. An jedem Tempeleingang gab es eine Inschrift, die jedermann warnte, daß nur Israeliten eintreten durften. Bruce erklärt: „Damit kein Heide aus Versehen in die verbotenen Bereiche eintrat, waren Hinweise in Griechisch und Lateinisch an der Absperrung am Fuße der Stufen, die zum inneren Teil führten, angebracht, die warnten, daß ein Weitergehen bei Todesstrafe verboten war. Zwei dieser Hinweise (beide in Griechisch) wurden gefunden, einer 1871 und ein anderer 1935.“

Ihr Text lautete: „Kein Fremder darf die Absperrung, die den Tempel und den inneren Bereich umgibt, passieren. Jeder, der bei einem Verstoß gegen dieses Gebot entdeckt wird, hat sich seinen resultierenden Tod selbst zuzuschreiben“ (The New International Commentary of the New Testament: The Book of Acts, 1974, Seite 434).

### Paulus wird nach Rom gebracht

Nach der Verhaftung von Paulus in Jerusalem entdeckten die römischen Behörden eine

Verschörung, ihn zu töten. Sie brachten ihn eilendst ins nahegelegene Caesarea, der römischen Hauptstadt von Judäa. Da er ein römischer Bürger war, eine seltene und hochgeachtete Staatsangehörigkeit zu jener Zeit, stand ihm voller militärischer Schutz zu. In Caesarea unterzog er sich mehreren vorläufigen Verhören, die ihn unbefriedigt ließen, so daß er sein Recht als Römer ausübte, seinen Fall selbst dem Kaiser in Rom vorzutragen.

Die Reise nach Rom, auf einem Handelsschiff, war mühselig. Lukas begleitete Paulus auf der Reise. Seine Reisebeschreibung ist ein Paradebeispiel an Genauigkeit bis in die kleinsten Details. Lukas' „Details im Hinblick auf die Seefahrergebräuche des ersten Jahrhunderts sind so korrekt und seine Beschreibung der Zustände am östlichen Mittelmeer so zutreffend“, erläutert *The Expositor's Bible Commentary*, „daß selbst die größten Skeptiker zugestanden haben, daß diese wahrscheinlich auf einem Tagebuch einer solchen Reise, wie Lukas sie beschreibt, beruhen“ (Longenecker, Seite 556).

Die Überreste mehrere Schiffe, die dem von Lukas beschriebenen ähnlich waren, wurden auf dem Grund des Mittelmeers gefunden. Sie bestätigen die Genauigkeit des Lukasberichtes. „Diese Kornschiffe waren nicht klein“, bemerkt Barclay. „Sie konnten eine Länge von bis zu 42 Metern und eine Breite von 11 Metern erreichen. Aber in einem Sturm boten sie einige schwerwiegende

Nachteile ... Sie hatten kein Ruder wie unsere modernen Schiffe, sondern wurden mit zwei großen Paddeln gesteuert, die am Heck seitlich herausragten. Sie waren deshalb nur schwer zu manövrieren. Sie hatten zudem nur einen Mast mit einem großen quadratischen Segel, das manchmal aus Leinen und manchmal aus zusammengenähten Tierhäuten bestand. Mit einem solchen Segel konnten sie nicht in den Wind segeln“ (*Daily Study Bible*).

Auf der Reise nach Rom erlitten Paulus und seine Begleiter nahe der Insel Malta Schiffbruch. In Malta verbrachten sie dann mehrere Monate, bis ein weiteres Schiff sie nach Rom weitertransportierte.

### Die Appische Straße

Lukas' Bericht fährt fort: „Und so kamen wir nach Rom. Dort hatten die Brüder von uns gehört und kamen uns entgegen bis Forum Appii und Tres-Tabernae“ (Apostelgeschichte 28,14-15). Archäologische und literarische Belege bestätigen, daß Lukas die Reisestationen nach Rom von Westen her, der kürzesten Reiseroute vom nächstgelegenen Seehafen aus, zutreffend beschreibt.

„Von Neapel aus reisten Paulus und seine Begleiter nach Nordwesten, um Rom über die Via Appia zu erreichen — die älteste, geradlinigste und perfekteste aller römischen Straßen, die nach dem Zensor Appius Claudius benannt worden war, der ihren Bau im Jahre 312 v. Chr. eingeleitet hatte. Während des siebentägigen Aufenthalts in Puteoli erreichte die Nachricht von Paulus' Ankunft in Italien Rom. Deshalb machten sich eine Reihe von Christen dort auf, um ihn zurück nach Rom zu begleiten. Einige von ihnen kamen bis zum Forum des Appius (Forum Appii), eine der ‚Haltestationen‘, die alle zehn bis fünfzehn Meilen entlang der gesamten Länge des römischen Straßensystems errichtet worden waren ... Andere kamen nur bis zum Gasthaus der drei Tavernen [Tres-Tabernae], einer weiteren Haltestation ungefähr 80 km von Rom entfernt“ (ebenda).

Lukas übermittelt uns in seinem Buch einen detaillierten und genauen Bericht über die Reisen des Apostels Paulus. Die Apostelgeschichte endet damit, daß Paulus auf eine Anhörung seines Falls vor dem römischen Kaiser wartet. Wir werden unsere Serie mit einem Blick auf archäologische Beweise fortführen, die Details einiger der vielen Briefe des Paulus an die Gemeinden und Mitglieder der frühen Kirche erhellen. **GN**

# Fühlen Sie sich überfordert?

Haben Sie zu viele Probleme? Haben Sie zu viel zu tun und nicht genug Energie und Zeit, um alles zu schaffen? Es gibt einen Weg aus diesem Dilemma.

Von Mark Weaver

**E**in Teil meiner Aufgabe in einer großen Firma als Abteilungsleiter im Bereich Informatik ist die Ausbildung unserer Angestellten und Mitarbeiter. Nach meiner Beobachtung hat sich die Zahl der Kollegen, die sich von ihrer Arbeit und ihrem Familienleben überwältigt fühlen, merklich erhöht.

Die allgemeine Belastung drückt sich auf dreierlei Weise aus:

- Die Probleme scheinen komplexer geworden zu sein.
- Die Herausforderungen sind heute größer und anstrengender, als sie es früher waren.
- Das Leben ist hektischer und schwieriger geworden, als es einmal war.

Im allgemeinen halten sich heute viele für überfordert, weil ihnen die Welt außer Kontrolle geraten zu sein scheint.

Sowohl Männer als auch Frauen fühlen sich angesichts der vielen Aufgaben, die sie zu bewältigen haben, nicht selten in die Enge getrieben. Die Arbeit scheint zu groß, zu kompliziert, zu viel geworden und kaum zu bewältigen zu sein. Meine Firma z. B. arbeitet an Projekten, die erst in einigen Jahren fertiggestellt sein werden. Ihr Umfang schüchtert selbst die hartgesottesten Angestellten ein. Nicht selten ist ein Projekt einfach viel größer als die Menschen, die daran arbeiten.

Ergeht es Ihnen manchmal auch so? Wenn ja, dann lesen Sie weiter. Vielleicht finden Sie in diesem Artikel einige Ideen, die Ihnen helfen, Ihren Alltag besser zu bewältigen.

## Warum fühlen wir uns überfordert?

Ich habe bemerkt, daß das Gefühl des Überfordertseins sich auf eines oder mehrere der folgenden Phänomene gründet:

- Ein Gefühl, daß die zu bewältigende Aufgabe einfach zu groß ist.
- Dinge tun zu müssen, die man noch nie zuvor gemacht hat.
- Die Angst vor dem Versagen.

All diese Gefühle haben eins gemeinsam — *Angst*. Die Hauptursache für das Überfordertsein ist *Angst* — Angst vor dem Unbekannten und ein mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, mit dem Ungewissen umzugehen. Wir brauchen aber nicht zuzulassen, daß wir



von Furcht und Angst gelähmt werden. Wir können verschiedene Prinzipien anwenden, die uns dabei helfen, das Gefühl der Angst zu bewältigen, damit es uns nicht beherrscht.

## Achten Sie auf Ihre Gesundheit

Eine Möglichkeit, die Kontrolle zu behalten, wenn man sich überfordert fühlt, ist auf die eigene Gesundheit zu achten. Nicht selten beschleicht einen ein ängstliches Gefühl, wenn man müde und erschöpft ist.

Man muß wissen, daß Erschöpfung einen großen Einfluß darauf hat, wie man eine Situation bzw. bestimmte Aufgaben beurteilt. In den meisten Fällen, die ich beobachtet habe, kam das Gefühl der Überforderung mit großer Müdigkeit und Erschöpfung.

In unserer modernen, schnellebigen und hektischen Gesellschaft kann man leicht vergessen, auf die eigene Gesundheit zu achten. Deshalb ist es nur weise, für ausreichenden Schlaf, Erholung, Bewegung und eine ausgewogene Ernährung zu sorgen. Sie werden überrascht sein, wie viel besser Sie dann mit den Herausforderungen des Lebens umgehen können.

## Den großen Berg bewältigen

Wir neigen dazu, ein großes Projekt als eine gigantische Einheit zu sehen, statt es in viele kleine Aufgaben zu zerlegen. Wenn wir aber die Aufgabe in viele kleine Schritte aufteilen, dann können wir vermeiden, uns von der Größe des Projekts völlig überfordert zu fühlen.

Hier ist ein einfacher Vorschlag: Finden Sie einen Weg, die Aufgabe, die vor Ihnen liegt, in kleine Teile aufzuteilen, die man bewältigen kann. Dann nehmen Sie sich ein Teil nach dem anderen vor.

Ich habe die Wichtigkeit dieser Vorgehensweise vor einem Jahr gelernt, als ich unser Haus in Wisconsin baute. Mit der festen Absicht, Geld zu sparen und zur gleichen Zeit etwas Bewegung zu bekommen, legte ich fest, daß meine Frau und ich unseren neuen Garten selbst anlegen würden. So bestellte ich 12 Lkw-Ladungen gute Muttererde, die wir mit der Hand auf dem Grundstück verteilen mußten.

Selbst nachdem uns die Erschöpfung und das Gefühl der Entmutigung übermannte, hielt mich mein Stolz davon ab, aufzugeben. Die einzige Art und Weise, wie ich diese Arbeit schaffen konnte, war, den riesigen Berg Muttererde in einen kleinen Haufen nach dem anderen aufzuteilen, und dann eine Schubkarre nach der anderen, eine Schaufel nach der anderen auf dem Grundstück zu verteilen.

Das konnte ich bewältigen. Wir kamen gut voran und verteilten acht der zwölf Lkw-Ladungen Erde. Dann bot uns jemand an, die restlichen vier Ladungen mit einer Planierraupe zu verteilen. Es kostete nur 50 Dollar und erleichterte unseren Familienfrieden ungemein!

Aus dieser Arbeit habe ich, wie schon erwähnt, die wertvolle Lektion gelernt, daß man eine große Aufgabe in viele kleine aufteilen muß. Schließlich wurde Rom auch nicht an einem Tag erbaut.

Wenn Ihnen also eine große Aufgabe bevorsteht, machen Sie sich nicht so große Sorgen darum. Seien Sie sich im Klaren darüber, daß Sie nicht alles sofort erledigen können, sondern etwas Zeit brauchen. Überlegen Sie sich dann, was zu tun ist, und legen Sie einen Arbeitsplan für jeden Tag zurecht.

Setzen Sie sich kleine Ziele und arbeiten Sie sie Schritt für Schritt ab. Diese Vorgehenswei-

se hilft dabei, viele Aufgaben, die erst als viel zu groß erscheinen, zu bewältigen.

### Suchen Sie nach Alternativen

Ich habe noch eine wertvolle Lektion bei der Gartenarbeit gelernt. Manchmal lohnt es sich, nach Alternativen zu suchen. In meinem Fall war die Planierraupe eine riesige Hilfe.

Wenn Sie zu viel Verantwortung tragen, versuchen Sie, sich von weniger wichtigen Aufgaben zu entledigen. Fragen Sie sich: Muß ich das wirklich tun? Vielleicht stellen Sie dann fest, daß Sie viel zu viel Zeit, Energie und Sorgen auf Dinge verwenden, die gar nicht so wichtig sind. Setzen Sie Prioritäten und konzentrieren Sie sich auf das Wichtigste.

Es kann auch sein, daß Sie mehr Hilfe von Ihrer Familie, Mitarbeitern und Vorgesetzten brauchen. Untersuchen Sie Ihre Situation genau, finden Sie Lösungen und sprechen Sie mit Ihrem Umfeld über mögliche neue Wege.

### Auch Beten kann helfen

Wenn uns das Leben überfordert, können wir uns auf Gottes Versprechen verlassen, daß er uns in der schwierigen Situation zur Seite steht. Besprechen Sie die Dinge, die Sie be-

sten, mit Gott im Gebet. Solch ein Gespräch kann auf verschiedene Weise helfen.

Im Gebet ordnen sich unsere Gedanken, und wir können dann häufig erkennen, was am wichtigsten ist. Beten erlaubt uns, mental neu anzufangen und mit Gottes Hilfe nach alternativen Wegen zu suchen, um die Herausforderung zu bewältigen.

Bitten Sie Gott, Ihnen bei der Bewertung Ihrer Prioritäten zu helfen, damit Sie sie richtig ordnen können. Manchmal müssen wir auch eine Lektion lernen, daß wir nicht zu viel auf einmal annehmen. Diese Lektion sollten wir so schnell wie möglich lernen. Sonst muten wir uns unnötigerweise zu viel zu.

Oft ist die Wurzel unserer Sorgen auch einfach nur Angst. Wir sollten uns aber nicht von Angst lähmen lassen. Paulus sprach uns in Römer 8, Vers 31 Mut zu: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ Und Jesus Christus erinnert uns: „Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26).

Mit Gottes Hilfe sollten wir Sorgen und Angst ablegen können. Wir sollten in der Lage sein, uns darauf zu konzentrieren, was möglich und machbar ist, um es dann zu tun. **GN**

## Biblische Lösungen gegen Angst

Mehrere Bibelstellen enthalten gute Ratschläge, um mit Angst und Sorgen fertig zu werden. Sprüche 12, Vers 25 ist eine davon: „Sorge im Herzen bedrückt den Menschen; aber ein freundliches Wort erfreut ihn.“ Dieser Vers spricht über das, was allgemein bekannt ist. Wir alle tun gut daran, ihn auch in die Praxis umzusetzen.

Wir brauchen Ermutigung, insbesondere dann, wenn wir vor einer großen Aufgabe oder einer neuen Verantwortung stehen, die neue Fähigkeiten erfordert und somit eine Herausforderung mit sich bringt. Machen Sie es sich zur Aufgabe, Ermutigung und Zuversicht unter Ihren Mitarbeitern zu vermitteln. Das gleiche gilt auch für Ihre Familie. Geben Sie das „freundliche Wort“, von dem Salomo in Sprüche 12 sprach, an andere weiter.

Jesus Christus wies darauf hin, daß Sorgen und Angst am Ende nur wenig bewirken. Er rät uns deshalb: „Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat“ (Matthäus 6,25-34).

Es entspricht nicht der Gesinnung Jesu Christi, wenn wir zu sorglos mit uns selbst und unserer Familie umgehen. Er weist uns darauf hin, daß wir uns, wenn wir unserer Verantwortung gerecht werden und danach streben, Gott zu gefallen, auf seine Fürsorge und Führung in schwierigen Situationen verlassen können. Mit Zuversicht können wir darauf vertrauen, daß Gott nicht zuläßt, daß wir über unser Vermögen belastet werden: „Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so daß ihr sie ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13; Elberfelder Bibel). Dieses Versprechen gilt natürlich nur, wenn wir unseren Teil tun und Gott nahe sind.



## Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem neuen **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser neuer Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem *kostenlosen* Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

**Gute Nachrichten**  
Postfach 30 15 09  
D-53195 Bonn  
[info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org)

# Wurde uns die Bibel zuverlässig überliefert?

*Einige Kritiker meinen, daß die Bibel nicht gültig ist, weil unsere heutigen Ausgaben unmöglich mit dem Originaltext übereinstimmen können. Kann dieses Argument einer Prüfung standhalten?*

Von Ken Graham

Ist der Text der Bibel zuverlässig? Sind die Bücher, die uns in modernen Bibeln zur Verfügung stehen, die gleichen wie die vor langer Zeit abgefaßten Schriften? Enthält die Bibel wirklich die Worte der Propheten und Apostel, oder ist ihr Inhalt im Laufe der Jahrhunderte geändert worden?

Natürlich gibt es Sprachunterschiede, weil die Bibel ursprünglich nicht auf Deutsch geschrieben wurde. Die Sprache des Alten Testaments ist bis auf ein paar Passagen, die in Aramäisch aufgezeichnet wurden, Hebräisch. Das Neue Testament wurde auf Griechisch niedergeschrieben.

Erst im 15. Jahrhundert wurde die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt. Hat sie sich bis zu diesem Zeitpunkt über die vielen Jahrhunderte hinweg verändert?

Dies sind wichtige Fragen. Denn wenn man nachweisen kann, daß sich die Bibel, wie sie



500 bis 900 n. Chr. Abschriften der hebräischen Bibel anfertigten, hatten die Übertragungsweise besonders perfektioniert.

Ihre Version des Alten Testaments wird allgemein als die genaueste anerkannt und ist als der *Masoretische Text* bekannt.

Vor und während dieser Zeit folgten geschulte Schreiber verschiedenen akribisch genauen und sehr strengen Anforderungen, um die Handschriften für ihre heiligen Bücher herzustellen. Die Masoreten forderten, daß die Worte aller Manuskripte auf unterschiedliche Weise gezählt werden mußten. Sie zählten z. B. bei einem ihrer verschiedenen Tests die Zahl aller Wörter in einer neu angefertigten Abschrift. Wenn die Kopie nicht die richtige Zahl hatte, war das Manuskript unbrauchbar und wurde vergraben.

Solche Maßnahmen sollten verhindern, daß nicht ein einziges Wort der Heiligen Schrift hinzugefügt bzw. weggelassen werden konnte. Auf diese Weise wurden die Schriftrollen der hebräischen Bibel von einem Jahrhundert zum nächsten sorgfältig und genau überliefert.

Die Bibel wurde erst im 15. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt. **Hatte sich die Bibel in den vielen Jahrhunderten zuvor verändert?**

uns heute vorliegt, gänzlich von dem ursprünglichen Text unterscheidet, müssen wir uns fragen, warum wir der Bibel in diesem Fall überhaupt Beachtung schenken sollten.

Wenn wir nicht darauf vertrauen können, daß die Schriften genau übersetzt und aufbewahrt worden sind, gibt es wenig Anlaß zu der Überzeugung, daß es sich wirklich um das Wort Gottes handelt. Deshalb ist es sehr wichtig, die geschichtlichen Aufzeichnungen zu untersuchen. Wie können wir die Wahrheit herausfinden?

## Wurde das Alte Testament zuverlässig überliefert?

Die hebräische Bibel, die heute das Alte Testament genannt wird, ist sehr viel älter als das Neue Testament. Sie wurde ungefähr um 1446

bis 400 v. Chr. geschrieben. Ist das Alte Testament, wie es uns heute vorliegt, eine genaue und treue Überlieferung des Originals?

Lassen Sie uns untersuchen, wie es für uns aufbewahrt wurde. Der Apostel Paulus schrieb in seinem Brief an die römische Gemeinde, daß die Worte Gottes dem jüdischen Volk anvertraut worden waren (Römer 3,2). Jahrhunderte lang haben sie ihre heiligen Schriften sehr sorgfältig und präzise aufbewahrt. Lange bevor die Druckerpresse erfunden wurde, wurden die Schriften von Hand geschrieben. Die jüdischen Schriftgelehrten, die von Generation zu Generation Kopien von den Manuskripten des Alten Testaments anfertigten, waren bei ihren Übertragungen sehr genau.

Die Masoreten, eine besondere Gruppe von jüdischen Schriftgelehrten, die in der Zeit von

## Welche Bücher gehören zum Alten Testament?

Ungefähr im Jahr 90 n. Chr. legten Rabbiner bei der Synode zu Jamnia in Judäa nahe der Mittelmeerküste fest, daß der Kanon — die Schriften, die als göttlich inspiriert anerkannt worden waren — der jüdischen Bibel vollständig und autoritativ war.

Obwohl es Unterschiede in der Zusammenstellung gibt — die jüdische Bibel faßt den Text in 22 Büchern zusammen, während unsere moderne Bibel das Alte Testament in 39 Bücher aufteilt —, so ist der Inhalt doch derselbe. Die Juden schrieben die Bücher Josua und Richter auf eine Schriftrolle und zählten sie deshalb als ein Buch. In der heutigen Bibel erscheinen sie als einzelne Bücher. Auch wurden 1. und 2. Samuel, 1. und 2. Könige und 1. und 2. Chronik als insgesamt nur drei Bücher gezählt, während sie in der deutschen

Übersetzung als einzelne Bücher, also insgesamt sechs, erscheinen.

Die Synode zu Jamnia wies andere in Frage kommende Bücher, die als Apokryphen und deuterokanonische Schriften bekannt wurden, als nicht inspiriert und nicht maßgebend zurück. Deshalb gehören sie nicht zu dieser Zählung bzw. dem anerkannten hebräischen Kanon. Diese Bücher werden somit auch in den meisten modernen Bibeln weggelassen.

Das jüdische Volk hat in den vergangenen Jahrhunderten das Alte Testament, wie es uns heute vorliegt, bewahrt. Die Mehrheit der heu-

te noch vorhandenen Manuskripte des Alten Testaments ist so gut wie identisch mit den Handschriften, die von den Masoreten angefertigt worden waren. Es gibt nur sehr geringe Unterschiede unter ihnen.

### Was erfahren wir von der Textkritik?

„Textkritik“ ist eine wissenschaftliche Arbeit, die den Ausgangstext der verschiedenen Varianten der biblischen Texte zu rekonstruieren sucht und ein Werkzeug der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung ist.

Das Originalmanuskript heißt auch *Autograph*, wörtlich „selbst geschrieben“. Heute, nach so langer Zeit, gibt es keine Autographen — Originale — mehr von den Büchern des Alten und Neuen Testaments.

Über die Jahrhunderte hinweg haben geringe Abweichungen (auch Varianten genannt) ihren Weg in nachfolgende Abschriften handschriftlicher Dokumente gefunden, trotz der größten Sorgfalt, die die Schreiber an den Tag gelegt hatten.

Nach der Erfindung von Johann Gutenbergs erster Druckerpresse mit beweglichen Lettern konnte die Bibel mit vorhersehbarer Genauigkeit immer wieder neu gedruckt werden. Von diesem Zeitpunkt an spielten die Varianten, die durch die handschriftlichen Übertragungen entstanden waren, keine Rolle mehr. Vor dieser Zeit gab es bei den handgeschriebenen Manuskripten allerdings kleine Abweichungen. Die Textkritik befaßt sich deshalb mit der Zeit vor 1455 n. Chr.

Wegen der strengen Auflagen und der begrenzten Zahl der Orte, wo die Abschriften des Alten Testaments hergestellt wurden, sind nur sehr wenige Varianten oder Versionen des Alten Testaments entstanden. Als die Schriftrollen vom Toten Meer (hauptsächlich Teile des Alten Testaments, die zum großen Teil auf das erste Jahrhundert v. Chr. datieren) 1947 entdeckt wurden, machten sich viele Leute anfänglich Sorgen, daß man in den Qumran-Rollen große Unterschiede im Vergleich zu dem Masoretischen Text finden würde.

Die Schriftrollen vom Toten Meer waren tausend Jahre älter als die ältesten und zuverlässigsten Masoretischen Texte, die wir heute haben (der Leningrad Codex datiert auf das Jahr 1008 n. Chr.). Haben die Wissenschaftler die großen Abweichungen gefunden, die man befürchtet hatte?

Nach jahrelangen Untersuchungen kamen sie zu dem Ergebnis, daß die Qumran-Rollen nur sehr geringe, unbedeutende Abweichungen zu dem heutigen Masoretischen Text des Alten Testaments aufwiesen.

„Diese ältesten biblischen Texte sind von großer Wichtigkeit“, erklärt der Historiker Ian Wilson. „Obwohl sie tausend Jahre älter sind als die Texte, die zuvor in Hebräisch bekannt waren, zeigen sie doch, wie sehr unsere heutigen Bibeln mit denen von vor 2000 Jahren übereinstimmen und wie wenig sie sich über die Jahrhunderte verändert haben. Beispielsweise enthalten zwei Jesaja-Schriftrollen fast genau denselben Text, wie er in unserer heutigen Bibel steht ...“

Obwohl wir kleine Unterschiede erwarten können, handelt es sich hierbei vornehmlich um eine andere Wortwahl oder das Hinzu- ►

## Ist die Bibel eine glaubwürdige Geschichtsquelle?

Für die meisten, die die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Bibel in Frage stellen, geht es nicht nur um die zuverlässige Überlieferung ihres Textes, sondern auch um ihre inhaltlichen Aussagen. Ist der Inhalt der Bibel glaubwürdig?

In bezug auf ihre inhaltlichen Angaben ist es zugegebenermaßen unmöglich, alle Ereignisse und Personen, welche die Bibel erwähnt, mit Hilfe der weltlichen Geschichtsschreibung und der Archäologie nachzuweisen. Eine Vielzahl der ursprünglichen Zeugnisse aus diesen Disziplinen ist nicht mehr vorhanden, weil sich Stoffe längst abgebaut haben. Die Suche nach Hinweisen auf eine bestimmte Person gleicht beispielsweise der Suche nach einer Nadel in einem riesigen Heuhaufen. Bedeutet dies, daß wir die Bibel insgesamt als unglaubwürdig betrachten sollen? Keineswegs! Dr. Nelson Glueck, der wahrscheinlich heute bedeutendste Experte der israelitischen Archäologie, meint dazu: „Es muß betont werden, daß keine archäologische Entdeckung jemals eine einzige, richtig verstandene biblische Aussage widerlegt hat.“ Ferner nannte er das „fast unglaublich genaue historische Gedächtnis der Bibel, insbesondere wenn es noch durch archäologische Fakten untermauert wird“ (Josh McDowell, *Die Fakten des Glaubens*, 2002, Hänssler-Verlag).

Nehmen wir Abraham als Beispiel. Bisher gelang es niemandem, eine eigenhändige Unterschrift des Patriarchen beizubringen. Es gibt dennoch Indizien für seine Existenz. Abraham und seine Welt werden 400 Jahre später in biblischen Dokumenten erwähnt. Sogar Sitten und Gebräuche der damaligen Gesellschaft, wie in 1. Mose 15 und 16 beschrieben, finden ihre Bestätigung auf Tontafeln, die in Nusi, einem Ort nahe der Stadt Assur in Assyrien, ausgegraben wurden. Diese Urkunden „betreffen Erbschafts- und Eigentumsrechte, Sklavenhaltung, die Annahme an Kindes statt, und weitere Details“ (Eugene H. Merrill, *Kingdom of Priests*, Baker Book House, Grand Rapids, 1996, Seite 38-39). Die frühere Behauptung von Wissenschaftlern, die in 1. Mose 15 und 16 beschriebenen Handlungen, wie die Zeugung eines Kindes mit der Magd der Ehefrau, seien frei erfunden, erwiesen sich als nicht haltbar. Nach der Entdeckung der Nusi-Tafeln mußten sie einräumen, daß dies in der damaligen Kultur bei Unfruchtbarkeit der Ehefrau gängige Praxis war.

Zum Vergleich: Die Existenz von Personen der weltlichen Geschichte, deren Existenz erst 400 Jahre nach ihrem Tod bekundet wurde, wird nicht in Frage gestellt. Niemand zweifelt an dem Einfluß von Alexander dem Großen auf die Welt seiner Zeit. Die älteste noch übriggebliebene Biographie Alexanders wurde aber erst 400 Jahre nach seinem Tod verfaßt. Autor war der um 96 n. Chr. geborene griechische Historiker Arrian. Für die Taten Alexanders besitzen wir kein zeitgenössisches Zeugnis, und doch wird die Darstellung eines 400 Jahre später lebenden Mannes über den weltverändernden Einfluß Alexanders allgemein akzeptiert.

Ein weiteres Beispiel ist der neutestamentliche Autor Lukas, dessen geschichtliche Angaben lange Zeit skeptisch waren. Der britische Archäologe William Ramsey, wohlhabender und stolzer Träger eines Dokortitels der Universität Oxford, schickte sich bei seinen Recherchen im Heiligen Land zur Widerlegung der Apostelgeschichte des Lukas an. Nach 25jähriger Arbeit war er von der Sorgfalt des Verfassers derart beeindruckt, daß er ihm absolute Zuverlässigkeit in jedem noch so kleinen Punkt der Apostelgeschichte zuschrieb. Bei seinem Versuch, die Bibel zu widerlegen, förderte Ramsay Hunderte von geschichtlichen Tatsachen zutage, die mit der Bibel übereinstimmten. Das Resultat: Aus dem Atheisten wurde ein gläubiger Christ; Ramsays Bekehrung zum Christentum schockierte die Gelehrtenwelt.

Selbst der Schöpfungsbericht in 1. Mose, Kapitel 1 ist glaubwürdig. Dazu der amerikanische Astronom Hugh Ross: „Die Besonderheiten der Erzählung beeindruckten mich sofort. Sie war einfach, direkt und spezifisch. Ich staunte über die Anzahl der geschichtlichen und wissenschaftlichen Bezüge und deren Einzelheiten ... Statt eines weiteren Schöpfungsmythos las ich eine Art Tagebuch über den frühesten Zustand auf der Erde, nach dem Standpunkt der Geo- und Astrophysik richtig dargestellt. Dazu gehörte eine Zusammenfassung von Veränderungen, durch die die Erde von Lebewesen, einschließlich des Menschen, bewohnt wurde ... Ich erkannte den Standpunkt eines Beobachters auf der Erde, nach welchem sowohl die Reihenfolge und die Beschreibung der Schöpfungsereignisse mit dem fundierten Bericht der Natur übereinstimmen. Ich konnte nur staunen“ (*The Creator and the Cosmos*, 1993, Seite 15).

fügen bzw. Weglassen eines bestimmten Satzes oder bestimmter Wörter. Jesaja 1, Vers 15 endet beispielsweise in unserer heutigen Bibel wie folgt: ‚denn eure Hände sind voll Blut.‘ In der Schriftrolle vom Toten Meer steht noch der Zusatz: ‚und eure Finger mit Verbrechen‘. In unserer modernen Bibel lautet Jesaja 2, Vers 3: ‚Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs‘. Die Version der Qumran-Rolle läßt ‚den Berg des HERRN‘ weg.

Solche Diskrepanzen sind unbedeutend, und es kann keinen Zweifel daran geben, daß die biblischen Bücher, die vor 2000 Jahren sorgfältig in Qumran aufbewahrt worden waren, sich kaum von unseren heutigen hebräischen und alttestamentlichen Bibeln unterscheiden“ (*The Bible Is History*, 1999, Seite 205).

Dort wo es Abweichungen gibt, kann man aber nicht zwingend von der automatischen Richtigkeit der Qumran-Rollen und des damit fehlerhaften Masoretischen Textes ausgehen. Wir sollten bedenken, daß die Schriftrollen

vom Toten Meer nicht unbedingt mit den gleichen sorgfältigen Methoden übertragen worden waren, wie sie von den anerkannten Schriftgelehrten jener Zeit verwendet wurden. Trotzdem ist die bemerkenswerte Entdeckung der Qumran-Rollen die Bestätigung dafür, daß das Alte Testament für uns heute tatsächlich genau aufbewahrt worden ist.

### Wie steht es um das Neue Testament?

Verglichen mit der Seltenheit der antiken alttestamentlichen Manuskripte existieren heute buchstäblich Tausende von griechischen Manuskripten des Neuen Testaments. Sie sind unterschiedlich alt und stammen von verschiedenen Orten. Doch wie beim Alten Testament gibt es auch bei den neutestamentlichen Büchern keine Autographen mehr.

Wie zuverlässig sind diese Manuskripte und wie lassen sie sich mit anderen Werken aus dieser Zeit vergleichen?

„Die neutestamentlichen Dokumente haben

mehr Handschriften, frühere Manuskripte und umfangreicher abgestützte Texte als die besten zehn Stücke der klassischen Literatur zusammen ... Bei der letzten Zählung gab es fast 5700 handgeschriebene griechische Manuskripte des Neuen Testaments. Zusätzlich dazu gibt es mehr als 9000 Texte in anderen Sprachen (z. B. Koptisch, Latein und Aramäisch). Einige dieser fast 15 000 Manuskripte sind ganze Bibeln, andere enthalten Bücher oder Seiten, andere wiederum bestehen nur aus ein paar Fragmenten ...

Das Werk, das dem am nächsten kommt, ist die *Iliad* von Homer, mit 643 Manuskripten. Für die meisten anderen antiken Werke sind nur noch ein Dutzend Schriftstücke vorhanden, und doch gibt es nur ganz wenige Historiker, die daran zweifeln, daß die in den Werken beschriebenen Ereignisse tatsächlich stattgefunden haben ...

Das Neue Testament wird nicht nur von vielen Schriftstücken unterstützt, sondern einige Kopien des Originals wurden schon kurze Zeit

## Wie ist die Bibel entstanden?

**W**ie wurde die Bibel zusammengetragen? Wie können wir wissen, daß die Bücher, die in der Bibel enthalten sind, wirklich zur Bibel gehören sollen? Mit diesen wichtigen Fragen hat sich manches Buch auseinandergesetzt!

Dabei geht es um den *Kanon* — die Sammlung der für den Glauben maßgeblichen biblischen Bücher. In diesem Sinne ist das Wort *Kanon* semitischen Ursprungs, *qaneh* in Hebräisch. Es bedeutete „Schilfrohr“ oder „Stiel“ und wird so in Hiob 40, Vers 21 und 1. Könige 14, Vers 15 benutzt. Hieraus leitet sich eine zweite Bedeutung ab, d. h. damit wird etwas gemessen: Ein Standard bzw. eine Meßlatte wird benutzt.

Aus *qaneh* wurde dann im Griechischen das Wort *kanon*. Im Lateinischen entstand *canon*, in Deutsch benutzen wir *Kanon*.

Andere Erläuterungen des Wortes *Kanon* aus dem Wörterbuch weisen auch auf Regeln, Prinzipien und Richtlinien hin. Das führt uns zurück zur ursprünglichen Bedeutung der Antike: Messen bzw. die Meßlatte. In diesem Fall ging es darum, zu entscheiden, welche Handschriften zum inspirierten, handschriftlichen Wort Gottes gehörten.

Das Wort *Bibel* ist über die lateinische Sprache vom griechischen Wort *biblia* zu uns gekommen und bedeutet „Bücher“. Sie enthält die *Bücher* (ursprünglich handgeschriebene Schriftrollen), die zur Sammlung der — göttlich inspirierten — Bücher Gottes gehören. Man kann sagen, sie sind der *Maßstab*, nach dem der Mensch leben sollte.

Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus: „... und daß du von Kind auf die heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3, 15-17).

„Heilige Schrift“ in Vers 15 bedeutet „geheiligte Schriften“ — Worte, die von Gott inspiriert wurden. Vers 16 bedeutet im Griechischen buchstäblich, daß alle „Schrift gottgehaucht (Griech. *theopneustos*)“ ist. Die Bibel ist wahrhaftig der Atem Gottes für alle Menschen, denen er den Atem des Lebens eingegeben hat.

Die Bibel wurde von Gott als Handbuch beabsichtigt, das dem Menschen zwei Dinge zeigen sollte: Sie soll uns zeigen, wie wir leben sollen, damit wir ein glückliches Leben haben. Gleichzeitig dient die Bibel als Aufzeichnung von Gottes Vorhaben, die ganze Menschheit zu retten.

### Was macht ein Buch zum Kanon bzw. warum gilt ein Buch als inspiriert?

In dem von Philip Comfort herausgegebenen Buch *The Origin of the Bible* [„Der Ursprung der Bibel“] stellt R. T. Beckwith fest: „Ein Buch gehört nicht allein deshalb zum Kanon der alt- und neutestamentlichen Bücher, weil es alt, informativ und hilfreich ist und schon sehr lange von Gottes Volk gelesen und geschätzt wurde. Es qualifiziert sich dadurch, daß es in seinen Aussagen die Autorität Gottes besitzt. Gott sprach durch seine menschlichen Autoren, um sein Volk darin zu unterweisen, was es glauben sollte und wie es sich zu verhalten hatte.“

Es ist nicht nur der Bericht über Offenbarung, sondern die kontinuierliche schriftliche Form der Offenbarung. Das ist es, was wir meinen, wenn wir davon reden, daß die Bibel ‚inspiriert‘ ist, und dies unterscheidet die Bücher der Bibel von allen anderen Büchern“ (1992, Seite 52).

Drei andere Kommentare von Milton Fischer im selben Buch zeigen, wie die Kirche den Kanon des Neuen Testaments anerkannte:

- „Das kirchliche Konzept vom Kanon, das zuerst von der Verehrung der alttestamentlichen Schriften herrührte, beruhte auf der Überzeugung, daß die Apostel besonders autorisiert waren, im Namen desjenigen zu sprechen, dem alle Autorität gehörte — dem Herrn Jesus Christus“ (Seite 76).
- „Apostolische Rede im Namen Christi wurde von der Kirche in wörtlicher oder schriftlicher Form anerkannt“ (Seite 77).
- „Die Kanonisierung bedeutet die Anerkennung des göttlich autorisierten Wortes“ (Seite 77).

### Das Alte Testament: die hebräische Bibel

Die Bücher des Alten und Neuen Testaments wurden über einen Zeitraum von ungefähr 1600 Jahren geschrieben und kanonisiert. Es fing im 15. Jahrhundert v. Chr. mit dem Pentateuch (die ersten fünf Bücher der Bibel) an und endete gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. mit dem Buch der Offenbarung. Kein Historiker hinterließ einen vollständigen Bericht über die einzelnen Schritte dieses langen Prozesses. Wir haben aber hier und da einzelne Informationen, die uns wissen lassen, was ungefähr stattgefunden hat.

Während der tausend Jahre, in denen das Alte Testament geschrieben wurde,

nach der Abschrift des Originals angefertigt. Die Zeitspanne zwischen dem Original und der ersten Kopie, die erhalten geblieben ist, ist viel kürzer als alles andere aus der Antike.

Die *Iliad* folgt mit der nächst kürzesten Zeitspanne von ungefähr 500 Jahren. Der Altersabstand der meisten anderen vorhandenen antiken Werke zum Original beträgt 1000 Jahre oder mehr. Die Zeitspanne bis zur ersten Kopie des Neuen Testaments umfaßt dagegen nur 25 Jahre oder sogar noch etwas weniger ...

Die ersten Kirchenväter — Männer aus dem 2. und 3. Jahrhundert, wie z. B. Justin der Märtyrer, Irenäus, Clement von Alexandrien, Origenes, Tertullian und andere — zitierten so oft aus dem Neuen Testament (36 289 mal, um genau zu sein), daß das Neue Testament bis auf elf Verse allein durch die Zitate konstruiert werden kann ... Wir haben nicht nur Tausende von Schriftstücken, sondern auch Tausende von Zitaten aus diesen Schriftstücken“ (Norman Geiser und Fran Turek, *I Don't have Enough Faith to be an Atheist*, 2004, Seite 225-228).

Sir Frederic Kenyon, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet antiker Manuskripte, beschreibt den Status des Neuen Testaments wie folgt:

„Es kann nicht genug betont werden, daß der Inhalt der Bibel sicher ist: Ganz besonders im Fall des Neuen Testaments. Die Zahl der neuteamentlichen Schriftstücke, die frühen Übersetzungen daraus und die Anzahl der Zitate von den ältesten Schreibern der Kirche ist so groß, daß man praktisch davon ausgehen kann, daß der wahre Wortlaut einer jeden zweifelhaften Schriftstelle auf die eine oder andere Weise von einer dieser alten Autoritäten festgehalten wurde. Das kann von keinem anderen antiken Buch dieser Welt gesagt werden“ (*Our Bible and the Ancient Manuscripts*, A. W. Adams, 1958, Seite 23).

### Der Umgang mit verschiedenen Übersetzungen

Kritiker nehmen nicht selten Abweichungen vom Originaltext und scheinbare Fehler zum

Vorwand, um die Bibel zu diskreditieren. Es bleibt aber eine Tatsache, daß die glaubwürdige Überlieferung der Bibel über so viele Jahrhunderte hinweg im Vergleich zu der weltlichen Literatur Maßstäbe setzt.

Dennoch trifft keine noch so gute Übersetzung immer den Sinn des Urtextes. Deshalb ziehen die meisten Leute es vor, mehrere Übersetzungen zu benutzen. Für unsere Publikationen benutzen wir grundsätzlich den Text der Lutherbibel von 1984 und als Ergänzung auch die Elberfelder und Gute Nachricht Bibeln.

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN will Ihnen dabei helfen, die Bibel besser zu verstehen. In unseren kostenlosen Publikationen *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* und *Die Bibel: Wahrheit oder Legende?* finden Sie weitere Informationen zu den in diesem Artikel behandelten Themen. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu. Wir sind überzeugt, daß die Bibel glaubwürdig ist: Es liegt an uns, ob wir sie lesen, studieren, schätzen und ihren Inhalt in unserem Leben anwenden. **GN**

gab es mindestens fünf Phasen der Kanonisierung. Esra, ein Priester und Schriftgelehrter, war anscheinend um 450 v. Chr. für die letzte Sammlung und Ordnung der hebräischen Bibel verantwortlich (was wir heute das Alte Testament nennen). Mit seinem Kanon war das Alte Testament vollständig. Im Jahr 90 n. Chr. trafen sich jüdische Rabbiner und Autoritäten während der Synode zu Jamnia, wo der Kanon der hebräischen Bibel als autoritativ und vollständig bestätigt wurde. Ganz offensichtlich wurde nur bestätigt, was schon lange Zeit vorher anerkannt wurde.

Ungefähr sechs Jahrzehnte früher bestätigte Jesus Christus seine Akzeptanz der drei Einteilungen des Alten Testaments (Gesetz, Propheten und Schriften) als kanonisch. In Lukas 24, Vers 44 lesen wir dazu: „Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im *Gesetz des Mose*, in den *Propheten* und in den *Psalmen*.“ (Die letzte Einteilung ist auch als die Schriften bekannt, auch „Psalmen“ nach dem ersten und größten Buch genannt.)

Die dreiteilige Einteilung des Alten Testaments wurde zur Zeit Jesus allgemein verstanden und war weithin bekannt. Die christlichen Kirchen haben das Alte Testament in dieser Form lange anerkannt.

### Das Neue Testament

Niemand weiß genau, wie der neutestamentliche Kanon entstanden ist. Man weiß, daß während der Synode zu Karthago im Jahr 397 n. Chr. 27 Bücher, die heute unser Neues Testament ausmachen, zum Kanon erklärt worden waren. Diese 27 Bücher waren aber schon drei Jahrhunderte lang von der Kirche gelesen und benutzt worden.

Es gibt andere Theorien darüber, wie der Kanon des Neuen Testaments entstanden sein soll. Die Theorie heute mit den meisten Befürwortern besagt, daß es ein wachsender Prozeß über fast drei Jahrhunderte war und daß es während dieser Zeit keine Einzelperson gegeben hat, die den Kanon bestimmt hat.

Die zweite Theorie, etwas weniger bekannt, hält die Apostel Paulus, Petrus und Johannes für diejenigen, die den neutestamentlichen Kanon endgültig bestimmt haben. Johannes soll mit der Hilfe von anderen Gläubigen Kopien aller 27 Bücher angefertigt haben und sie an die Gemeinden in Kleinasien und Israel verteilt haben.

Keine dieser Theorien läßt sich genau beweisen, zu beiden lassen sich aber unterstützende Hinweise finden. Die letztere Sichtweise, die von dem Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN als korrekt angesehen wird, scheint durch verschiedene Schriftstellen im Neuen Testament bestätigt zu werden.

Dazu gehört beispielsweise die Bibelstelle in 2. Petrus 3, Vers 16, wo der Apo-

stel Petrus in einer Botschaft an die frühe Kirche schrieb, daß er die Briefe seines Apostelkollegen Paulus als Teil der „Schrift“ betrachtete.

Petrus stellte Paulus' Briefe auf die gleiche Stufe wie die alttestamentlichen Schriften. Das würde darauf hinweisen, daß die Apostel einige der apostolischen Schriften schon als göttlich inspiriert anerkannten und meinten, sie gehörten zum Kanon der Heiligen Schrift.

Paulus selbst scheint selbst einen Einfluß auf den Prozeß der Kanonisierung des Neuen Testaments gehabt zu haben, indem er Bücher und Briefe, insbesondere seine eigenen Schriften, aussuchte, die für uns aufbewahrt worden sind.

In 2. Timotheus 4, Vers 13 schreibt er an Timotheus in seinem letzten Brief aus dem Gefängnis vor seiner Hinrichtung: „Den Mantel, den ich in Troas ließ bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente.“

Dies wäre eine verwunderliche Bitte, es sei denn, daß Paulus Timotheus bat, ihm die Bücher und Briefe zu bringen, aus denen er diejenigen wählen würde, die zum Kanon gehören sollten. Einige seiner Briefe, wie z. B. der Brief an die Gemeinde in Laodizea, der in Kolosser 4, Vers 16 erwähnt wird, sind *nicht* aufbewahrt worden. Also hat ganz offensichtlich ein Auswahlverfahren stattgefunden. Es kann gut angehen, daß die von Paulus ausgewählten Schriften an andere Apostel, höchstwahrscheinlich Petrus und dann Johannes, weitergereicht wurden.

Es scheint sehr wahrscheinlich zu sein, daß der Apostel Johannes, „den Jesus lieb hatte“ (Johannes 21,20) und der die anderen Apostel überlebte, unter Gottes Inspiration die letzte Auswahl der Schriften traf, die heute unser Neues Testament ausmachen.

In Offenbarung 22, Verse 18-19, im letzten Kapitel des letzten Buches in der Bibel, spricht Johannes eine Warnung aus, die darauf hinzuweisen scheint, daß die Bibel vollständig war und nichts mehr hinzugefügt oder weggenommen werden sollte: „Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht.“

Während der Synode zu Karthago im Jahr 397 n. Chr. wurden die 27 Bücher, die unser Neues Testament ausmachen, als Kanon angenommen. Die Anwesenden bei dieser Synode waren aber nicht für die Kanonisierung dieser Bücher verantwortlich. Diese waren schon sehr lange im Umlauf und wurden seit 300 Jahren in den Gemeinden gelesen und anerkannt.

Wir können ganz sicher davon ausgehen, daß der ewige Gott sein Wort für uns und zukünftige Generationen bewahren ließ und daß wir genau die Schriften besitzen, die er für uns auswählen ließ.

# Preiswerter geht's nun wirklich nicht!



**A**uf der Suche nach einem Geschenk? Es ist nicht immer so einfach, das Richtige zu finden, besonders für den Menschen, der das sprichwörtliche „alles“ schon besitzt. Wir können Ihnen bei Ihrer Suche behilflich sein, denn über etwas, was immer seltener zu finden ist, freuen sich die meisten Menschen: *gute Nachrichten*.



Kennen Sie jemanden, der sich über unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN freuen würde? Gerne schicken wir in Ihrem Auftrag ein kostenloses und unverbindliches Geschenkabonnement an Ihre Verwandten, Freunde oder Bekannten. Für eine Freundschafswerbung gelten die gleichen Bedingungen wie für alle anderen Abonnements: Sie sind auf Dauer kostenlos, können jederzeit abbestellt werden und sind ohne jegliche Verpflichtung. Kein unerwünschter Vertreterbesuch und keine Aufforderung, einer Organisation beizutreten.

Sie können uns Ihren Wunsch für ein Geschenkabonnement mitteilen, indem Sie die dafür vorgesehene Antwortkarte in dieser Zeitschrift benutzen.

## GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09  
D-53195 Bonn

**TELEFON:**

(0228) 9 45 46 36

**FAX:**

(0228) 9 45 46 37

**E-MAIL:**

info@gutenachrichten.org